Einzelpreis 3000 M

Volksstimme

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 70000 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 67500 Mk. Anzeigengebühr: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile 3600 Mk., auswärts 4500 Mark, im Reklameteil die dreigespaltene 90 Millimeter breite Zeile 18000 Mk., auswärts 22500 Mk. Vereinskalender Zeile 4000 Mk. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 176. Magdeburg, Mittwoch den 1. August 1923. 34. Jahrgang.

Die Sozialdemokratie greift ein.

Ihr Programm.

Die Vorstände der Sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben am Montag beschlossen, die Reichstagsfraktion zu Donnerstag den 2. August zusammenzuberufen. Angesichts der akuten wirtschaftlichen Not haben sie sich besonders mit den finanziellen Vorschlägen der Reichsregierung beschäftigt, die unten mitgeteilt werden. Sie wurden nicht für ausreichend erachtet, da in der jetzigen Situation nur äußerste Anstrengungen und drastische Maßnahmen helfen. Es wurde ein Programm beschlossen, das der Reichsregierung am Dienstag unterbreitet werden soll.

In dem Programm wird einleitend betont, daß radikale Anstrengungen der Finanzpolitik zur Verhinderung weiterer Inflation und Deckung der Staatslasten durch Steuern und Anleihen notwendig sind. Die Maßnahmen müßten sofort wirksam werden, weshalb die Anknüpfung an bestehende Steuern unumgänglich sei. Es wird gefordert:

1. Verdreifachte Erhebung der nach dem Brotversorgungsgesetz valorisierten Zwangsanleihe.
2. Verdreifachte Erhebung der valorisierten Vorauszahlungen der Körperschafts- und Einkommensteuer.
3. Verdreifachte Erhebung der am 31. Juli fälligen Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer unter Freilassung der Umsatzsteuerbeträge von 300 000 Mark und der Genossenschaften und des Einzelhandels.
4. Während der Dauer der Ruhraktion Erhebung einer Steuer von allen Unternehmungen in Industrie, Handel und Banken in der Höhe der auf die Betriebe entfallenden Lohnsteuer. Abgabe eines Doppelzentners Roggen pro Hektar land- und forstwirtschaftlich benutzten Bodens unter Freilassung der Kleinbetriebe.

Zur Ergänzung werden Maßnahmen gefordert, durch die die Steuern, insbesondere die Lohnsteuer und die indirekten Steuern unmittelbar nach dem Entstehen der Steuerschuld eingehen. Ferner restlose Tragung jeglicher Geldentwertung bei verzögerter Steuerzahlung, mindestens Strafzuschläge von 200 v. H. pro Monat.

Außer diesen finanzpolitischen Forderungen werden folgende Forderungen erhoben:

Aenderung der Reichsbankleitung zur Wiederherstellung des Kredits und des für die Zentralbank notwendigen nationalen und internationalen Vertrauens. Kreditgewährung der Reichsbank nur auf Goldbasis gegen Goldzins. Einführung von Goldkonten und Annahme von Devisenpositen.

Organische Stützungsaktion der Mark. Aufbringung eines Devisenfonds aus den Devisenmitteln der Wirtschaft gegen Dollarschuldverschreibung. Nötigenfalls Deklarationszwang mit eidesstattlicher Versicherung über die Höhe des Devisenbestandes und der im Ausland befindlichen Vermögenswerte und Beteiligungen an ausländischen Unternehmungen.

Sofortige Durchführung der Heranziehung der Wirtschaft auf dem Wege der Belastung durch Goldhypothek respektive durch unmittelbare Anteilnahme des Reiches an den industriellen Unternehmungen, also die Erfassung der Sachwerte.

* * *

Forderungen der Gewerkschaften.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat der Reichsregierung eine Anzahl Anregungen zur Währungs- und Finanzpolitik sowie zur Sozialpolitik überreicht, aus denen folgendes hervorgehoben sei:

Reichsbank und Reichsregierung geben nur mehr wertbeständige Kredite. Reichsbank und Außenhandelsstellen arbeiten in der Erfassung und Ablieferung der aus der Ausfuhr erzielten Devisen besser zusammen. Die Außenhandelsstellen haben künftig monatlich durch Stichproben festzustellen, ob den Ablieferungsverpflichtungen Genüge geschieht, da bei dem jetzigen System sich sehr viele Firmen der pflichtmäßigen Ablieferung entziehen.

Für die Dauer der Ruhrbesetzung wird der unvermeidliche Fehlbetrag durch eine wertbeständige Anleihe gedeckt. Diese Anleihe ist durch wertbeständige Steuern zu sichern und von den Kreditinstituten als Sicherung für die Einrichtung wertbeständiger Sparkonten zu verwenden, damit sowohl dem Einzelhandel wie dem kleinen Sparer Schutz gegen die Geldentwertung geboten wird.

Zur staatlichen Finanzpolitik wird in erster Linie Vereinfachung der Verwaltung in schärferm Tempo als bisher, besonders durch Zusammenlegung von Ministerien und Reform der Finanzverwaltung gefordert. Für die Dauer des Ruhrkampfes soll die Zwangsanleihe als vorläufige Vermögenssteuer unter Anpassung an die Geldentwertung fortlaufend monatlich erhoben werden. Sämtliche Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer sind in stärkerm Maße der Geldentwertung anzupassen. Gleichzeitig sollen für die Dauer des Abwehrkampfes große monatliche Zuschläge dazu erhoben werden.

Handels- und Industrie-Unternehmungen werden sofort verpflichtet, Goldbilanzen aufzustellen, damit ihr wirkliches Einkommen steuerlich erfaßt und die Steuerflucht und Hinterziehung auf Grund der im Geldentwertungsgesetz vorgesehenen Bewertungsgrundsätze abgeschafft wird.

Umsatz-, Luxus- und Kohlensteuer sollen in vierzehntägigen Fristen bezahlt werden. Die Erbschaftssteuer soll auf Grund der Abschätzung der Nachlässe auf wertbeständiger Grundlage veranlagt und bezahlt werden. Die Veranlagung und Bezahlung der Vermögenssteuer hat gleichfalls auf wertbeständiger Grundlage zu erfolgen. Für die gewerblichen Unternehmungen ist die Veranlagung auf Grund der Goldbilanzen vorzunehmen, für die Landwirtschaft auf Grund der Wehrbeitragseinschätzung unter Anpassung an die jeweils geltenden Preise für landwirtschaftliche Produkte. Auch die Verbrauchssteuern sollen schleunigst aufgewertet und wertbeständig gemacht werden, wie überhaupt fast sämtliche Steuerzahlungen und Steuerfragen, jeder Verzug nach der Geldentwertung aufzuwerten ist. Für die auf dem Weltmarkt konkurrenzfähige Industrie muß eine Heraufsetzung der Ausfuhrabgabe erfolgen.

Zur Erleichterung der außenpolitischen Verhandlungen ist entsprechend dem Angebot der deutschen Regierung an die Entente mit größter Beschleunigung ein Gesetzentwurf vorzulegen über die staatliche Goldhypothek auf den gesamten Besitz mit einem Gesamtbetrag von jährlich 500 Millionen Goldmark. Die Erträgnisse sind ausschließlich für die Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag zu verwenden.

Die Vertreter der Spitzenorganisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten überreichten Montag nachmittag dem Reichskanzler ihr Programm, das sich im wesentlichen mit den obigen Forderungen des Gewerkschaftsbundes deckt, aber darüber hinausgehend die sofortige Erhebung einer Goldmarksteuer auf alle landwirtschaftlichen, kommerziellen und industriellen Betriebe sowie eine wertbeständige Vermögenssteuer verlangt und diese Steuern zur Fundierung der Goldanleihe benutzen will.

Die Besprechung, an der außer dem Reichskanzler die Minister Becker und Luther, die Staatssekretäre Zapf, Geib und Hamm sowie Reichsbankpräsident Havenstein teilnahmen, dauerte von 6 bis ½10 Uhr abends. Einleitend wies Reichskanzler Cuno auf die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung, insbesondere auf das Gesetz über die Anpassung der Steuern an die Geldentwertung sowie die Dollaranleihe hin. Ihm antworteten Leipardt und Knoll von den freien, Baltrutsch von den christlichen Gewerkschaften, Schneider vom Gewerkschaftsring. Die Gewerkschaftsvertreter wiesen auf den Mißerfolg der bisherigen Regierungsmaßnahmen hin, bezeichneten auch die neuerlichen Erklärungen des Reichskabinetts als unbefriedigend und verlangten insbesondere die Einführung der Festmarkrechnung für die gesamte Wirtschaft. Reichsbankpräsident Havenstein verteidigte die Diskontpoltiik der Reichsbank, der volksparteiliche Wirtschaftsminister Becker verteidigte seine Devisenpolitik, während Staatssekretär Zapf die einzelnen Steuergesetzentwürfe erläuterte, die von den Gewerkschaftsvertretern kritisiert wurden. Reichskanzler Cuno versprach eine weitere Prüfung der Gewerkschaftsforderungen und stellte anheim, weitere Vorschläge der Reichskanzlei einzureichen.

Die Debatte ergab daher trotz der verschiedensten Anfragen durch die Vertreter der Gewerkschaften wenig positive Aussichten für künftige rasche und umfassende Maßnahmen der Reichsregierung. Auch die eingehenden Erläuterungen des Reichsbankpräsidenten über seine Währungspolitik wirkten nicht überzeugend. So mußte die wichtige Besprechung der Gewerkschaften mit dem Reichskanzler enden wie befürchtet worden war: reichlich unbefriedigend.

Die nächste Sitzung des Reichstags findet am Mittwoch den 8. August, um 2 Uhr nachmittags, statt. —

* * *

Steuergesetzentwürfe der Angst.

Das Reichskabinett hat eine Reihe von Steuergesetzentwürfen angenommen, die dazu bestimmt sind, dem Reiche, dessen Ausgaben durch die fortschreitende Geldentwertung immer bedrohlicher anwachsen, in kürzester Frist neue erhebliche Einnahmen zu verschaffen.

An erster Stelle steht das Rhein-Ruhropfer, das in zwei Teile zerfällt. Der erste Teil sieht für die leistungsfähigen Einkommenträger, d. h. für diejenigen Einkommensteuerpflichtigen, die den erhöhten Vorauszahlungen unterliegen (Handel, Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe), eine Abgabe vor, die aufgebaut ist auf den erhöhten Vorauszahlungen zur Einkommensteuer für das dritte und vierte Kalendervierteljahr 1923 und für das erste Kalendervierteljahr 1924.

Die Abgabe soll in drei Raten gezahlt und mit den gesamten Vorauszahlungen verbunden werden. Die erste Rate soll also noch im August fällig sein. Zwecks beschleunigter Einzahlung der zweiten und dritten Rate soll der Vorauszahlungstermin für das vierte Kalendervierteljahr 1923 vom 15. November 1923 auf den 5. Oktober 1923 und für das erste Kalendervierteljahr 1924 vom 15. Februar 1924 auf den 5. Januar 1924 vorgelegt werden.

Jede der drei Raten soll das Doppelte der eigentlichen Vorauszahlungen betragen. Die erste Rate, die im August fällig wird, wird also das Fünfzigfache der nach dem Einkommen von 1922 berechneten Vorauszahlung ausmachen. Die weitern beiden Raten im Oktober 1923 und Januar 1924 werden erheblich höher sein, weil infolge der inzwischen fortgeschrittenen Geldentwertung mit einer starken Erhöhung der Multiplikatoren für die Vorauszahlungen zu rechnen ist.

Die Erwerbsgesellschaften sollen ein Vielfaches ihrer Körperschaftssteuer für das vergangene Geschäftsjahr entrichten. Die Zahlungstermine sollen die gleichen wie bei den physischen Personen sein. Bei den Gesellschaften, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr übereinstimmt, soll die erste Rate, die im August zu zahlen ist, die Hälfte der Körperschaftssteuer für das Geschäftsjahr 1923, multipliziert mit 35, betragen.

Darüber hinaus sollen diejenigen Einkommenträger, die nicht den erhöhten Vorauszahlungen unterliegen, aber im Jahre 1922 ein Einkommen von mehr als 1 Million Mark bezogen haben, mithin auch als leistungsfähig angesehen werden können, im August das Fünfundzwanzigfache und im Oktober und im Januar das Fünfzigfache ihrer Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für das jeweils maßgebende Kalendervierteljahr zahlen.

Weiter sollen nach dem Entwurf zum Rhein-Ruhropfer auch die Personenkreise beitragen, die sich den besondern Aufwand eines Kraftwagens, sei es für ihre persönlichen Zwecke, sei es für die Förderung ihres gewerblichen Betriebes, gestatten können. Das Opfer beträgt das Fünfzigfache der Kraftfahrzeugsteuer nach dem Stande vom 1. September 1923. Bei Kraftfahrzeugen, die der Lastenbeförderung dienen und daher wesentlich in gewerbliche Zwecke eingeordnet sind, soll ein Opfer in Höhe vom Fünffachen der Steuer gefordert werden.

Das Rhein-Ruhropfer soll von den Steuerpflichtigen, die in den besetzten Gebieten wohnen oder ihren Ort der Leitung haben, sowie von den Steuerpflichtigen, die aus Anlaß der Besetzung ihren Wohnsitz oder Ort der Leitung unfreiwillig verloren haben, nicht erhoben werden.

Zu dieser Belastung des Besitzes tritt ein Entwurf über Abänderung einzelner Verbrauchssteuergesetze. Die Biersteuer soll, wie es bereits durch das Biersteuergesetz von 1918 vorgesehen war, auf etwa 20 Prozent der Brauereipreise oder 8 bis 12 Prozent der Kleinverkaufspreise gebracht werden, nachdem die vom Reichstag im Juli beschlossene Erhöhung der Biersteuer als ausreichend nicht angesehen werden kann.

Das Mineralwassersteuergesetz soll aufgehoben werden, nachdem der Reichstag die Erhöhung der Steuer abgelehnt hat. Die bierähnlichen Getränke, die bisher der Mineralwassersteuer unterlagen, werden in die Biersteuer eingegliedert. Der Entwurf will ferner bei der Bier-, Zucker-, Salz-, Zündwaren-, Leuchtmittel-, Spielkarten- und Kohlensteuer durch Verkürzung der Fälligkeitsfristen den möglichst raschen Eingang dieser Steuern bewirken. Des weitern soll der Zahlungsaufschub bei Branntweinaufschlag und Essigsäuresteuer beseitigt werden.

Endlich handelt es sich um ein Steuerzinsgesetz, durch welches der Reichsminister der Finanzen die Ermächtigung erhalten soll, für Verzugszinsen und Zinsen, die bei Steuerstundungen gewährt werden, einen wesentlich höhern Zins als bisher festzusetzen.

Die Entwürfe sind dem Reichsrat zugegangen. —

Die alliierten Antworten an England

Der belgische Gesandte in Paris hat am Montag den Text der belgischen Antwort überreicht. Die Antwort ist auf Grund eines ganz andern Planes ausgearbeitet als die Frankreichs. Die Verhandlungen zwischen Paris und Brüssel dauern infolgedessen noch an. Wenn nichts Unerwartetes eintritt, so werden im Laufe des Dienstag die beiden Antwortnoten in London überreicht werden.

Was den Inhalt der belgischen Antwortnote anbelangt, so ist der Korrespondent des „Temps" in Brüssel in der Lage, auf Grund der Anzeichen der letzten Tage mitzuteilen, daß die belgische Regierung vor allen Dingen Wert darauf gelegt habe, daß Maßnahmen ergriffen werden, die deutschen Finanzen wiederherzustellen. Die interalliierten Schulden müßten liquidiert werden im Anschluß an eine Herabsetzung der deutschen Schuld. Die alliierten Regierungen müßten erklären, welche Minimalsumme sie von Deutschland fordern wollen, wobei den zerstörten Gebieten eine Priorität zugestanden werden müßte. Die zahlenmäßige Festsetzung der Abmachungen von Spa zugunsten der zerstörten Gebiete müßten revidiert werden.

Es müßten ferner die Garantien festgelegt werden, auf Grund deren man sich ständige Einnahmen sichern könnte, ohne daß das Gleichgewicht des künftigen Budgets des Deutschen Reichs geschädigt würde. Die Sicherheits-

frage Frankreichs und Belgiens müßte durch gegenseitige solidarische Abmachungen unter den Alliierten geregelt werden

Das englische Auswärtige Amt teilt dazu mit, daß die Entente-Botschafter für Dienstag nachmittag um Unterredungen mit Lord Curzon gebeten haben zwecks Uebermittlung der Antworten ihrer Regierungen auf die englischen Vorschläge. Die Mitteilungen der alliierten Botschafter werden am Mittwoch im englischen Kabinett beraten werden. Der Premierminister erklärte im Unterhaus, daß es fraglich sei, ob er Donnerstag eine weitergehende Mitteilung über die Verhandlungen innerhalb der Entente werde machen können. Diese Erklärung wurde dahin ausgelegt, daß die englische Regierung vor ihrer endgültigen Entscheidung Belgien Gelegenheit geben will, weitere Vermittlungsversuche in Paris zu unternehmen.

Nachdem der Premierminister den Inhalt der belgischen und französischen Mitteilung zur Kenntnis genommen, hatte er eine Unterredung mit Lord Curzon, der daraufhin eine Besprechung mit dem deutschen Botschafter anberaumte.

Die italienische Antwort ist am Sonnabend nach London abgegangen. Ueber den Inhalt wird Schweigen gewahrt, nur das „Gionale d'Italia" deutet an, die Note enthalte bei Wahrung aller Unabhängigkeit eine gewisse Annäherung an den britischen Vorschlag, begrüße den versöhnlichen Geist der englischen Note, unterstreiche jedoch erneut als Kernpunkt des italienischen Programms die Verquickung der interalliierten Schulden mit den Reparationen, sowie die deutsche Bereitschaft, im Rahmen des Möglichen sich den Versailler Sanktionen zu unterwerfen.

In Paris nimmt man an, daß England zunächst auf die Noten Frankreichs und Belgiens antworten wird, und daß die Verhandlungen unter den Verbündeten fortdauern werden. Man bezeichnete es als ausgeschlossen, daß England sich sofort zur Absendung einer Sonderantwort auf die deutsche Juni-Note entschließen könne, „zumal die Beantwortung der deutschen Note gar nicht eile".

Die Aeußerungen der amtlichen Stellen lassen erkennen, daß Frankreich und Belgien es in den überreichten Noten ablehnen, sich den englischen Entwurf für die Antwort auf die deutsche Note, wenigstens in der von London vorgeschlagenen Form, zu eigen zu machen. Aus den Antworten geht weiter hervor, daß Frankreich und Belgien sich an einer Beantwortung der deutschen Note nicht beteiligen wollen, so lange der deutsche Widerstand andauert. —

Nie wieder Krieg!

Die neunte Wiederkehr des Tages, an welchem Europa unter dem furchtbaren Zusammenprall seiner Völker erzitterte, ruft überall die Kriegsgegner auf den Plan. Unter der Parole „Nie wieder Krieg!" veranstalten sie Demonstrationen und versuchen, den leichtvergeßlichen Völkern die Schrecken noch einmal lebendig vor Augen zu führen. Die Zeit webt einen immer dichteren Schleier vor den blutigsten Ereignissen, und auch die vielen hungernd umherirrenden Kriegskrüppel sind den meisten Menschen längst eine alltägliche Erscheinung und keine ernste Mahnung mehr.

Von solchen Kundgebungen gegen den Krieg im Ausland berichtet Wolffs Telegraphenbureau:

Die sozialistische Partei und die Gewerkschaften in Paris haben zum Jahrestag der Ermordung Jaurès eine Gedenkfeier veranstaltet, bei der für die deutschen Sozialdemokraten Toni Sender sprach. Trotz des Druckes von außen, erklärte sie, gebe es in Deutschland eine starke Partei, die gegen die Reaktion zu kämpfen entschlossen sei. Rednerin verlangte von den französischen Sozialisten Unterstützung ihrer deutschen Genossen. Der Abgeordnete Paul Boncour, der sich speziell an die deutsche Reichstagsabgeordnete wandte, erklärte, das wahre Frankreich wolle den Frieden.

In Wien fand am Sonntag vormittag vor dem Rathaus unter der Parole „Nie wieder Krieg" eine Versammlung statt, die von 18 pazifistischen Vereinigungen veranstaltet wurde. Daran schloß sich ein Demonstrationszug über den Ring, bei dem es zu einem kleinen Zusammenstoß mit einer Gruppe von Nationalsozialisten kam, die unter Absingung der „Wacht am Rhein" und andrer nationaler Lieder gegen die Versammlungsteilnehmer demonstrierten. Die Polizei verhinderte Tätlichkeiten.

Im Hyde-Park in London hat eine große Kundgebung gegen den Krieg stattgefunden. Zahlreiche Redner hielten von zehn Tribünen aus Ansprachen an die Menge; schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der eine allgemeine Abrüstung durch Zusammenarbeit der Völker mit Hilfe eines vervollkommneten Völkerbundes verlangt wurde. An der Kundgebung beteiligten sich eine Reihe Organisationen der Arbeiterparteien und religiöse Körperschaften. Aus Deutschland, Frankreich, Amerika, Schweden, Oesterreich, Bulgarien, Belgien, Finnland und Kanada waren Sympathie-Kundgebungen eingetroffen. Auch in andern Teilen Englands wurden zahlreiche ähnliche Kundgebungen veranstaltet.

Auch unter den Völkern Amerikas, die nicht so schwer unter dem Krieg und seinen Auswirkungen gelitten haben, macht sich eine starke Kriegsgegnerschaft bemerkbar:

Nach einer Exchange-Meldung aus Washington hat in den letzten beiden Tagen in 2500 Städten und 54 Staaten eine Propaganda-Aktion mit der Losung „Gesetz, nicht Krieg" stattgefunden. Die Bewegung wurde u. a. von Hughes, Bryan und verschiedenen religiösen Organisationen und Frauenverbänden unterstützt.

Auch in Deutschland läßt man diese Tage nicht vorübergehen, ohne gegen Krieg und Kriegsgefahr demonstriert zu haben. Gewaltig war in Berlin die vom Aktionsausschuß „Nie wieder Krieg" veranstaltete Kundgebung, über die u. a. berichtet wird:

Die Versammlungsräume, Kliems Festsäle in der Hasenheide, das Gewerkschaftshaus am Engelufer, die Alhambra am Moritzplatz und die Bötzowbrauerei waren überfüllt. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß der berühmte Physiker der Pariser Sorbonne, Professor Langevin, der als Pazifist und schroffer Gegner des nationalen Blockes bekannt ist, durch ein Verbot des Polizeipräsidenten am Reden gehindert war. Der Polizeipräsident glaubte, dieses Verbot, das die republikanische und friedensfreundliche Bevölkerung in keinem Falle begreifen kann, erlassen zu müssen, weil, wie es in der Begründung des Redeverbots heißt, „gewisse Kreise der Berliner Bevölkerung die französischen Herren mit Gewalt am Reden zu hindern beabsichtigten".

Es war nur zu verständlich, daß gerade sozialdemokratische Redner in diesen Versammlungen die schärfsten Worte gegen dieses Verbot fanden. Um so größer war der Beifall, als Professor Langevin in Begleitung von Professor Albert Einstein sich bei den Friedenskundgebungen zeigte. Schon dieser Beifall bewies, daß die Republikaner und Friedensfreunde in so überaus großer und achtunggebietender Mehrzahl waren, daß deutschnationalen Störenfrieden die Lust zu Gewalttaten ausgetrieben worden wäre. Langevins Rede wurde in deutscher Uebersetzung verlesen.

In der Versammlung sprach auch das Mitglied des englischen Unterhauses Smith (Labour Party). Solidaritätskundgebungstelegramme aus London, Wien, Washington und dem Haag wurden lebhaft begrüßt. Nach den Kundgebungen fand eine Niederlegung von Kränzen an den Gräbern französischer, englischer, russischer und italienischer Kriegsgefangener und deutscher Soldaten auf dem Garnisonfriedhof in der Hasenheide statt.

Kriege wurzeln in den Gegensätzen, die von der kapitalistischen Wirtschaftsweise erzeugt werden. Sie lassen sich durch Demonstrationen nicht aus der Welt schaffen. Und doch haben diese Kundgebungen ihr Gutes. Sie bilden einen wirksamen Gegenpol gegen das blöde Kriegsgeschrei der Nationalisten und machen die Schwankenden auf die Gefahren aufmerksam. Völlig ausgeschaltet ist die Kriegsgefahr erst im Sozialismus. —

Bewaffneter bürgerlicher „Ordnungsdienst".

Im Dresdner Ausstellungspalast fand am Sonntag die 50-Jahr-Feier des Sächsischen Militärvereinsbundes statt. Aus Kommunistenangst hatte der Bürgerrat den General Maercker oder irgendeinen andern prominenten Führer der Bürgerlichen vor 14 Tagen um Schutz dieser Jahresfeier gebeten. Man hörte auch von einem freiwilligen Angebot, das der Anfang Mai im Hotel Bristol gegründete „Bürgerliche Ordnungsdienst" gemacht haben sollte. Jedenfalls hatte dieser Ordnungsdienst durch Vermittlung des Generals für das Fest 120 bewaffnete jüngere Leute gestellt.

Die Polizei fuhr zu gelegener Zeit vor der Ausstellung vor und es gelang ihr, 85 „Diensthabende", die in verschiedenen Restaurants untergebracht waren, festzunehmen und abzutransportieren. Unter den Verhafteten befindet sich auch der sich jetzt „Direktor" nennende Major a. D. Löffler, der Führer des auch neuerdings gegründeten bürgerlichen „Ladenschutzes". Die jungen Leute gehören meist einer der folgenden Organisationen an: Jungdeutscher Orden, Jungsturm, Peruaner Auswandrungsgesellschaft. Letztere trieb früher auf dem Heller unter Leitung ihres mitverhafteten Vorsitzenden Möser militärische Uebungen, angeblich, um die Angehörigen für den Kampf mit den feindlichen Indianern (!) auszubilden, aber der ganze Auswandrerverein scheint nur eine Attrappe für die bürgerlichen Fasciten und ihre Mordpläne zu sein.

Bei diesem „Ordnungsdienst" wurden eine Menge Gummischläger, mehrere Revolver, Seitengewehre, Dolche, Schlagringe, Stahlschläger, sogar die gefährlichen Totschläger und ein Hammer gefunden. Die Besitzer waren nicht sämtlich festzustellen, da sie die Waffen zum Teil im Gedränge der Verhaftung tapfer fallen ließen. Eine Anzahl der Sistierten wurde wieder entlassen, eine Anzahl, darunter Löffler, der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Wer diesen famosen „Bürgerlichen Ordnungsdienst" eigentlich finanziert, konnte noch nicht festgestellt werden. Gerüchte sprechen von Industriellen und großen Geschäftsleuten. —

Mißglückter Fluchtversuch Techows.

Die geplante Selbstbefreiung des Rathenau-Mörders Ernst Werner Techow aus dem Zuchthaus Sonnenburg hatte ein gerichtliches Nachspiel vor der Strafkammer in Frankfurt a. d. O.

Bald nach seiner Einlieferung in Sonnenburg trat Techow mit dem ebenfalls in Strafhaft befindlichen Zuchthausgefangenen Zachauer durch Vermittlung eines Werkmeisters Hartmann in Verbindung. Zachauer und Techow gelang es, auch mündlich miteinander Fühlung zu bekommen. Zuerst wollte man die Flucht auf die Weise ins Werk setzen, daß Hartmann Techow in einem Bündel hinaustragen sollte. Da dieser Plan aber unsinnig erschien, verfiel man auf die Idee, daß der Werkmeister Uniformen von Anstaltsbeamten beschaffen und den Gefangenen herauslassen sollte.

Die Anstaltsleitung deckte den Plan auf, so daß er nicht über das Stadium der Anfangsvorbereitungen hinausgekommen ist. Das Unternehmen hatte aber für die Beteiligten, zu denen auch ein früherer Kamerad Techows, der Bankbeamte Huld, gehörte, schwere Folgen, da auf ihre Handlung das Schutzgesetz Anwendung finden mußte, gemäß dem auf Zuchthausstrafe zu erkennen ist.

Die Strafkammer verurteilte unter Anwendung des Gesetzes zum Schutze der Republik Zachauer zu 2 Jahren Zuchthaus, Werkmeister Hartmann zu 1½ Jahren Zuchthaus und den Bankbeamten Huld zu 1 Jahr Zuchthaus. Daneben wurde noch auf Geldstrafen von 200 000 bis 300 000 Mark erkannt. Der mitangeklagte Hilfswachtmeister Müller wurde mangels ausreichender Beweise für seine Beteiligung an dem Plan freigesprochen. —

Kleines Feuilleton.

Weltkrieg-Passion.

Die lärmende Gegenwart geht mit hastigem Schritt über die Geburtsstunde des Weltkriegs hinweg. Drei Jahre lang haben wir den Kriegsausbruchtag durch mächtige „Nie-wieder-Krieg!"-Kundgebungen geehrt. Wir wollten es dem Ausland zu wissen tun: Die Parole hat gezündet in den Massen der deutschen Arbeiter- und Bauernschaft, ja selbst in einem großen Teile des Bürgertums. Sie war Herzenssache eines jeden Republikaners, ob Zentrumsmann, Demokrat oder Sozialist! Nie sah ich die Augen von Demonstranten so leuchten sehen wie auf der „Nie-wieder-Krieg!"-Feier 1920 am Königsplatz in München, wo die Propyläen leuchtend im Farbendreiklang des schwarzrotgoldenen Deutschland widerhallten vom Massenchor der Arbeitersänger, die ihre gefallenen Kameraden ehrten.

Es war eine Handvoll Menschen, die alljährlich den Ruf zur „Nie-wieder-Krieg!"-Feier in Deutschland weitergaben und die Träger der Feier bildeten: Weltkriegsoldaten, jung und [illegible], voller [illegible] am [illegible]. Der Alltag, die Sorge der Familien um die [illegible] ihrer Mitglieder, die Not der Gegenwart, die Unmöglichkeit jetzt noch durch Plakate und Inserate die Massen auf die Beine zu bringen, das [illegible] Ringen des neuen Deutschland um eine Verständigung mit dem [illegible] Frankreich — all das hat uns [illegible] gemacht und zwingt uns, den Tag der Weltkrieg-Passion still und heimlich, aber doch mit aller Glut und Hingabe, zu begehen.

Gehen wir 9 Jahre zurück — zum 31. Juli 1914: [illegible] lag über dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr. Wir saßen [illegible] im Kasinogarten, die heißen Köpfe gebeugt über die Zeitungen, die vom Mord in Serajewo, vom österreichischen Ultimatum an Serbien, von deutschen, englischen und russischen Noten erzählten. Wir sahen das Gespenst sich erheben über den [illegible] des [illegible] und den [illegible] mit den [illegible] am [illegible] der [illegible].

Und doch glaubten wir im Grunde nicht daran. [illegible]

[illegible] Wir, die wir die [illegible] von den Schlachtfeldern kennen, [illegible] alle ganz genau, was unser [illegible] nicht mehr mit [illegible], sondern mit [illegible] gegeneinander [illegible]. Und so [illegible] Gewalt, wie der Krieg in seiner nackten Wirklichkeit uns am Morgen nahen. Nur die Allerjüngsten flüchteten zu Bier und Wein in den Kasinogarten, um ihn mit nächtlichem Kriegsgebrüll zu erfüllen; die meisten schrieben Briefe an Frau und Kind, an Eltern und Geschwister.

Da kam der letzte Uebungstag. — Die Brigade lag entfaltet im Gefecht am Kiefernhang des Grünhundweihers; die Maschinengewehre tackten und das Gewehrfeuer rollte bellend zu Tal — da kam der große Moment — der Befehl, überbracht vom Brigadeadjutanten: „Gefecht abbrechen — Zustand der erhöhten Kriegsgefahr — Abrücken zur Mobilmachung in die Garnisonen!" Und dann packte uns der große Fieberrausch jener Juliwoche mit seiner Hast, seinem Drängen, seinem Stoßen und innerlichen Würgen — die wenigen Tage, verbracht in der Unruhe der Kasernenhöfe und Kammern, die Nächte im schwülen Zimmer, halb durchwacht unter dem Drucke des gewaltigen Geschehens.

Frühmorgens rückten wir zur Bahn; die Sonne ging eben auf. Wenige Menschen gaben uns das Geleit. Die Donaustadt Regensburg hatte sich in den vorausgegangenen Tagen schon heiser geschrien. Wir Bauern sehen die Leiber der Kompaniekolonnen auf dem Bahnhofsplatz, als der Oberst vor die Front tritt und mit zitternder Stimme seine Ansprache endet: „Wir wollen, wenn's sein muß, sterben fürs Vaterland." Da rinnt ein Zittern durch die Körper: „Sterben!" ... Und der Ernst der Stunde leuchtet aus unsern Gesichtern. Und dann rollt langsam und schwerfällig der Transportzug die Donau hinauf. Jeder von uns ist mit sich beschäftigt, die Augen noch immer gerötet. — Augsburg naht! Feierliche Stille ruht über den einförmig stampfenden Wagen. Da — ein wildes Schreien — Menschen sind's — Bauern — Schnitter. Ihr Schreien [illegible] sich zum Sturm, der den einfahrenden Zug umtost. Was wollen Sie? Sie gebärden sich wie besessen! Wir springen auf, angesteckt von dem tosenden Schall — die Arme heben sich, die Kehlen weiten sich. „Was wollen sie?" kämpft's in mir. Und ein Gedanke preßt mich in die Ecke des Wagens: „Sie bejubeln die zur Schlachtbank geführten Menschen. — Und wir? Ave Caesar, morituri te salutant! „Heimat, es grüßen dich, die für dich sterben!"

Die Kehlen werden heiser — in mächtiger Stille geht's über den Rhein — und der Mond spiegelt die Wogen, gefüllt mit Menschen im Wasser wieder. Der Schlachtwind [illegible] wälzt sich die Kolonne des Regiments hinauf in die Berge, hinauf zur großen Schlacht. — Die ersten Toten liegen am Weg und glotzen uns an wie Fremdlinge aus einer andern Welt. Die Bergstraßen herab [illegible] die Wagen mit blutenden Körpern, zu Krüppel geschossener Kameraden — Die große Passion öffnet ihre grauen [illegible] und nimmt uns auf — zum Leiden und zum Sterben, wie unser [illegible], liebender [illegible] gesagt.

Und jetzt? Am 31. Juli 1923? ... Das alte Deutschland ist tot. Der Krieg, der furchtbare Schlächtergeselle, aber lebt noch und zeigt seine [illegible] unter uns, am Rhein, an der Ruhr, er wechselt sein Gewand, wie es ihm beliebt; heute mordet er hungrige Kinder und Greise, morgen steht er vielleicht mitten unter uns als Sachwalter des „heiligen [illegible]", des Bürgerkrieges. Gewalt zeugt Gewalt [illegible]. Wir Jungen, wir Soldaten des Weltkrieges aber sind Männer geworden und Bürger des neuen Deutschland. Haben wir dem Mordgesellen, dem Krieg, sein Handwerk gelegt? Haben wir wirklich unser eignes Schicksal, die Entscheidung über Krieg und Frieden in unsrer Hand?

Nur wenige wissen es, wie furchtbar nahe wir vor wenigen Monaten einem neuen Kriege gegenüberstanden, als einige wenige Narren darangingen, deutsches Blut für eine von vornherein verlorene Sache zu vergießen. Darum soll uns der Tag des Schreckens, der Tag des Beginns der größten Menschheitstragödie, ein warnendes Fanal sein. Der Weg in Deutschlands Zukunft darf uns nicht wieder zurückführen auf die Schlachtfelder der rohen Gewalt, wo die Fahnen des alten Deutschland im Feuer des Weltbrandes wie Zunder erloschen! Laßt uns die Weltkriegpassion feiern mit dem Gelöbnis, die steinigen und rauhen Pfade des um eine Weltgeltung ganz andrer Art ringenden neuen Deutschland zu gehen!

Der Kalvarienberg der deutsch-französischen Passion hat so viel blutige „Stationen" aufzuweisen, daß uns nur eins retten kann: der Glaube an das Erlösungskreuz auf der Höhe, die von einer neuen Menschheitsidee überschattet ist. Laßt die Chauvins überm Rhein heulen und wüten — die innere Kraft des neuen Deutschland wird über sie hinweg zum Siege schreiten, zu einem Siege, der die ganze Welt an unsre Seite stellt!

So feiern wir an den Kultstätten des alten Deutschland, jawohl, an den Kriegerdenkmälern des letzten Jahrhunderts voll Kriegsgeschrei und Völkerhaß, am Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig, am Niederwalddenkmal bei Bingen, an den Tausenden von Kreuzen und Steinen der letzten beiden großen Kriege den Tag der Weltkriegpassion, den sieghaften Glauben an das neue Deutschland im Herzen!

Hermann Schützinger.

Weiße Raben. Am Sonnabend begann in Dresden der dritte Kongreß der pazifistischen Studenten Deutschlands. Am Sonntag vormittag fand auf dem Altmarkt gemeinsam mit einer Kundgebung der Arbeiterschaft Dresdens und den Dresdner Gesinnungsfreunden eine Kundgebung „Nie wieder Krieg" statt. Nachmittags 4 Uhr wurde der Kongreß im Landtagsgebäude eröffnet. Auf der Tagesordnung stehen ein Referat zur gegenwärtigen Lage, ein Bericht der Engländerin Sleephanks über die politischen Strömungen zur gegenwärtigen Lage in England. Ein Bericht des Bundesvorsitzenden W. Wedding über die internationale Studentenbewegung und ein Jahresbericht der Bundesleitung. Frau Else Reventlow wird über die Stellung des Deutschen Friedenskartells zur Ruhrfrage referieren. Der Montag wird den Völkerbundproblemen gewidmet sein. —

Ein Kinderkunst-Museum. Die Kiewer Zweigstelle des Volksbildungskommissariats errichtet in Kiew ein Museum für Kinderkunst, das im August der Oeffentlichkeit übergeben werden soll. In der ganzen Ukraine werden zu diesem Zwecke von Kindern herrührende Erzeugnisse der Kunstfertigkeit, insbesondere Handzeichnungen, gesammelt. —

Was ist Wahrheit?

Die russische Regierung bemüht sich mit allen Kräften, die Getreideausfuhr zu steigern, obzwar es in diesem Lande noch genug Hungernde gibt. Nun behauptet das Blatt der Wiener Kommunisten, daß alle, die in Rußland waren, wissen, „daß es in Rußland nicht an Getreide, sondern an Geld mangelt, und daß man den Hungernden nur mit Geld helfen kann, für das man dann Getreide und andre Gegenstände, die sie brauchen, kaufen kann".

Hungernde brauchen, so sollte man meinen, vor allem Brot, also Getreide, und es ist schwer, den Vorteil einzusehen, russisches Getreide erst ins Ausland zu verkaufen und dann im Ausland Getreide für Rußland zu kaufen.

Indes, andre Kommunisten haben über den russischen Getreideexport andre Ansichten. So wird beispielsweise in der auf dem letzten Parteitag der russischen Kommunisten gefaßten Resolution „über die Besteuerung des flachen Landes" die Getreideausfuhr ins Ausland als „das wichtigste Mittel zur Bekämpfung des unverhältnismäßigen Sinkens der Brotpreise" bezeichnet.

Dieses Mittel ist gewiß gut gewählt. Denn je weniger Getreide im Land ist, desto höher die Getreidepreise, desto größer der Erlös der Bauern aus dem Getreideverkauf.

Wir begreifen, daß mit dem Getreideexport den besitzenden Bauern geholfen wird. Wie aber damit den Hungernden geholfen wird, wie damit die Hungernden zu Brot kommen sollen, ist uns unerfindlich. —

Abbestellte Einheitsfront.

Die tschechischen Lederarbeiter erstreben die Verschmelzung ihrer Organisationen, um schlagfertiger gegen das Unternehmertum zu stehen. In dieser Einigungszeit kam die kommunistische Lederarbeiter-Organisation, die eine Sektion des kommunistischen Gewerkschaftsverbandes bildet, in arge Schwierigkeiten und konnte nicht einmal mehr den Streik der Lederarbeiter in Preßburg finanzieren. Eines Tages erschienen die beiden Sekretäre dieser Organisation im Sekretariat des tschechischen freigewerkschaftlichen Verbandes der Lederarbeiter „Unie" und schlugen ihm die Verschmelzung beider Organisationen vor. Das Angebot wurde angenommen und es fanden auch am 10. Juli Verhandlungen zwischen den Vertretern beider Organisationen statt. Diese führten zu einer Vereinbarung über die Verschmelzung. In dem über diese Sitzung ausgefertigten Protokoll erklären die beiden Vertreter der kommunistischen Organisation, daß die Parole der Einheitsfront ihnen keine leere Phrase sei und daß sie deshalb zur Tat übergehen.

Die Vereinbarungen fanden den Beifall beider Teile und die kommunistischen Sekretäre erklärten auf eine Frage, daß sie sich nicht fügen würden, wenn ihre Parteileitung sich gegen die Verschmelzung wenden würde. Sie bekamen daraufhin ein Darlehen von 10 000 Kronen, damit sie die fällige Streikunterstützung auszahlen konnten.

Dann aber begann in der kommunistischen Presse eine wüste Hetze gegen die beiden Sekretäre, die praktische Einheitsfront übten. Die Unterschrift die im Auftrag der kommunistischen Gewerkschaftsorganisation gegeben war, mußte wieder zurückgezogen werden und die Einheitsfront ging dabei zum Teufel.

Ein lehrreiches Beispiel dafür, daß es den kommunistischen Oberschiebern mit ihrem Geschrei von der Einheitsfront nur darum zu tun ist, Parteigeschäfte zu machen. In Tschechien, in Deutschland und überall in der Welt. —

Die Noch-Radikaleren.

Es ist zur Genüge bekannt, daß die Rechtsbolschewisten überall dort am stärksten sind, wo kommunistische Hochburgen waren oder gewesen sind. Immer mehr zeigt sich aber auch, daß der größte Teil jener Arbeiter, die heute in den fascistischen Organisationen stehen, ehemalige Ganz-Rrrrevolutionäre sind. Die kommunistische „Erziehungsarbeit" trägt herrliche Früchte! Andre dieser Sorte „revolutionärer" Arbeiter machen erst noch eine Station „links" von den Kommunisten, sie probieren es mit der Kommunistischen Arbeiterpartei und der Allgemeinen Arbeiter-Union. Ganz wie von den Kommunisten über die Sozialdemokraten, wird dann von dieser Seite über die Kommunisten geschimpft. Zum Beispiel berichtete die „Kommunistische Arbeiterzeitung" aus Westfalen:

Im Ruhrgebiet hielten die Kommunistische Partei und die Allgemeine Arbeiter-Union mehrere öffentliche Versammlungen ab, die gut besucht, teilweise überfüllt waren. In Essen hat die Kommunistische Partei es für nötig gehalten, einen Vertreter der Reichszentrale — Maslowsky — zu entsenden, der den Nationalismus der Kommunistischen Partei und der dritten Internationale verteidigen sollte. Er kam jedoch gar nicht soweit, seine Weisheiten an den Mann zu bringen. Die Gemeinheiten der Kommunistischen Partei, die bei den letzten Hungerrevolten ihre Hundertschaften dem Essener Polizeipräsidenten zur Verfügung stellte, um auf alle Fälle die „Ruhe und Ordnung" aufrechtzuerhalten, waren denn doch noch in zu lebhafter Erinnerung. Die Proleten ließen ihn einfach nicht sprechen.

Auch bei den Erwerbslosen hat die Kommunistische Partei völlig abgewirtschaftet. Eine Versammlung des „Kontrollausschusses" von Essen wurde, nachdem die Versammlungsleitung ausgerückt war, von unsern Genossen zu Ende geführt. In einer Versammlung der Erwerbslosen selbst wurde die gesamte Versammlungsleitung der Kommunistischen Partei von den Versammelten aus dem Saale gewiesen und die Bonzen hinterher. Die Kommunisten-Genossen selbst haben zum großen Teile das Treiben ihres Klüngels durchschaut und lassen sich nicht mehr als willige Hunde für die kommunistischen Hundertschaften gebrauchen.

Man sieht, die Noch-Radikalen haben die Tonart weg. Die Hitler und Konsorten können aber noch besser und noch dümmer schimpfen. Bei diesen Leuten werden sie das Rennen machen

Dollar Amtliche Notiz vom Montag 1 097 250 letzter Kurs in Newyork **1000000 Mk.**

Meldungen von der Ruhr.

Neue Verhaftungen.

Der Herausgeber der „Langenberger Zeitung" wurde wegen eines Artikels über die Explosion auf der Duisburger Rheinbrücke, in dem festgestellt wurde, daß den deutschen Behörden keine Verantwortung trifft, verhaftet und die Zeitung bis auf weiteres verboten.

Die Zwangsmaßnahmen in Aachen sind durch die Verhaftung von weitern Regierungsbeamten verschärft worden. Unter den Geiseln, die in den letzten Tagen auf den belgischen Militär- und Regiezügen mitfahren mußten, befindet sich auch der Führer der Kommunistischen Partei in Aachen.

In seiner Wohnung erschossen.

In Gladbeck wurde am 28 Juli abends 11 Uhr ein gewisser Alfons Pietasch in seiner Wohnung, Rheinbabenstraße 17, von Belgiern erschossen, nachdem er angeblich vorher mit belgischen Soldaten auf der Straße einen Wortwechsel gehabt hatte.

Blutiger Zwischenfall in Dortmund.

In der Nacht zum 29. zum 30. Juli wurde in Dortmund ein französischer Kriminalbeamter in Zivil in einer Wirtschaft belästigt und auf der Straße weiterverfolgt. Er hat, angeblich in Notwehr, geschossen, wobei ein junger Mann durch einen Rückenschuß schwer verletzt wurde und in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. —

Manganerze beschlagnahmt.

Bei der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. erschienen am Montag nachmittag mehrere französische Offiziere und erklärten, daß die Rohstoffe beschlagnahmt seien. Es handelt sich in der Hauptsache um große Bestände an Manganerzen, die für die Hochöfen dieser Gesellschaft bestimmt waren. Mit dem Abtransport der Erze ist bisher noch nicht begonnen worden.

Revidierter Mißgriff.

Nach einer Meldung aus Düsseldorf ist Direktor Schreibert vom „Bochumer Verein" von den Besatzungsbehörden vorläufig in Freiheit gesetzt worden. Schreibert ist Schweizer Staatsangehöriger. —

Notizen.

Die Mörder des Staatsanwalts Haas. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Staatsanwalts Haas in Frankfurt a. M. waren im ganzen 25 Personen verhaftet worden, von denen 15 in Haft behalten wurden. Die übrigen zehn wurden entlassen; es wurde gegen sie jedoch Anklage wegen Landfriedensbruchs erhoben. Als Hauptbeteiligte kommen in Betracht: der Arbeiter Veith, ein geistig minderwertiger Mensch, der in Verdacht steht, auf Haas mit einer Eisenstange eingeschlagen zu haben, der ehemalige Hilfspolizist Bräuning und der 21jährige Dreher Bender. Nach den bisherigen Ermittlungen hat sich die Mordtat folgendermaßen abgespielt: Als die Menge vor das Haus des Staatsanwalts kam, stand Haas mit einem Revolver in der Hand vor der Gartentür. In diesem Augenblick gab Bräuning zwei Schüsse ab. Haas erklärte der Menge, daß er nicht geschossen habe, und ging in das Haus. Bender packte ihn und schleppte ihn die Treppe hinunter. Von Bender wird ein Betriebsratsmitglied einer Frankfurter Fabrik beschuldigt, ihn nach seiner Tat zur Flucht ins besetzte Gebiet geraten zu haben. Ferner gibt Bender an, daß dieses Betriebsratsmitglied sich selbst an den Ausschreitungen beteiligt habe. Der Mann wurde verhaftet, bestreitet jedoch die Aussagen Benders. —

Viel Geschrei und wenig Wolle. Aus Thüringen, wo der kommunistische Antifascistentag nicht verboten war, wird gemeldet: Angesichts des großen Aufwandes an schriftlicher und mündlicher Agitation, den die Kommunistische Partei Deutschlands in der letzten Zeit in ihrer Presse, zahlreichen Plakatierungen und vielen Versammlungen der lokalen Arbeiterorganisationen für die Beteiligung am Antifascistentag gemacht hat, muß die Teilnahme durchweg als gering bezeichnet werden. So nahmen in Gotha nur 6000, Meiningen (unter Einschluß von Zella-Mehlis, Suhl, Schmalkalden und Hildburghausen) nur etwa 5000, Jena 2500, Sonneberg und Ilmenau je 2000, Gera 1500 und in Saalfeld 1100 Personen teil, darunter an den meisten Orten viele Frauen, Mädchen und Kinder. Die Absicht der Kommunistischen Partei, die Massen des Proletariats auf die Beine zu bringen, darf damit als gescheitert angesehen werden. Die Polizei hat, da die Demonstranten an den meisten Orten durch ihren Ordnungsdienst selbst darauf achteten, daß Ausschreitungen nicht vorkommen konnten, keinen Anlaß zum Einschreiten gehabt. —

Von Hakenkreuzlern erschlagen. Der Antifascistentag ist in ganz Bayern ruhig verlaufen. Nur in Rosenheim, der [illegible] reichen Hakenkreuzzentrale des Chiemgaus gab es einen Zusammenstoß. Schon am Vormittag zeigten sich die Anhänger Moskaus mit ihren Abzeichen auf der Straße, aber auch viele sogenannte Oberländler. Im Laufe des Nachmittags kam es zu einer unblutigen Prügelei, wobei ein Selbstschutzmann heftige Hiebe abbekam. Seine Kameraden schworen Rache und nach 6 Uhr abends versuchten sie, in die im [illegible] Gasthaus befindlichen Gewerkschaftsräume einzudringen. Die Kommunisten traten ihnen entgegen und es kam zu einer schweren Schlägerei mit Schlag- und Stichwaffen. Durch einen Hieb auf den Kopf wurde ein Kommunist namens Georg Ott so schwer verletzt, daß er kurz darauf verschied. Zwei weitere Kommunisten sollen schwer verletzt worden sein; ferner gab es eine Anzahl Leichtverletzte. —

Der Transportarbeiterstreik in Breslau beigelegt. Der die Lebensmittelversorgung der Stadt Breslau stark beeinträchtigende Transportarbeiterstreik ist durch Vermittlung des Polizeipräsidenten beigelegt worden. Im Metallarbeiterstreik haben neue Einigungsverhandlungen begonnen, die als aussichtsreich bezeichnet werden. Am Dienstag soll eine nochmalige Urabstimmung über die Beilegung des Streiks entscheiden. —

Ende eines langen Gewerkschaftskampfes. Der vor sieben Monaten ausgebrochene Arbeitskonflikt bei den schwedischen Eisenwerken in Stockholm wurde von einer von der Regierung eingesetzten Vergleichskommission geschlichtet. —

Gesühnter Angriff auf den deutschen Geschäftsträger. Das Brüsseler Gericht hat den Reserveleutnant Weedenant, der den deutschen Geschäftsträger seinerzeit tätlich angegriffen hatte, zu 4 Monaten Gefängnis mit Strafaufschub verurteilt. —

Harding lebensgefährlich erkrankt. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Harding, ist auf der Reise nach dem Genuß von Krabben an Ptomainvergiftung (Vergiftung durch Leichen-Alkaloid) besorgniserregend erkrankt. Zwei kalifornische Spezialärzte wurden hinzugezogen. Eine Beratung fand statt, an der vier hervorragende amerikanische Aerzte teilnahmen. Es wird befürchtet, daß Herzkomplikationen eintreten könnten. Infolgedessen wurde der Beschluß gefaßt, die Reise des Präsidenten abzubrechen. —

Der Vertreter Georgiens aus Frankreich ausgewiesen. Wegen der Ausweisung mehrerer Franzosen aus Sowjet-Georgien hat die französische Regierung die Ausweisung des Vertreters der transkaukasischen Sowjet-Republiken in Paris und Marseille, Kat[illegible]char, angeordnet. —

Depeschen.

Schwerer Eisenbahnzusammenstoß.

Wb. Magdeburg, 31. Juli. Nach einer Meldung der „Magdeburgischen Zeitung" ist der D-Zug 88 Hamburg-München in Kreiensen auf den Vorzug des D-Zuges 88 aufgefahren. Die drei letzten Wagen des Vorzuges wurden vollständig zertrümmert. Die Zahl der bis jetzt geborgenen Toten beträgt 30. Die Zahl der Schwerverletzten soll außerordentlich hoch sein; sie müssen mit Schweißapparaten aus den Trümmern befreit werden. —

Von der Ruhr.

Wb. Steele, 31. Juli. Der Bahnhof Steele-Nord ist wieder freigegeben und durch Hilfspolizeibeamte übernommen worden. Auch die Schlüssel des Bahnhofs Steele-West wurden von der Besatzungsbehörde ausgehändigt. —

Wb. Osterfeld, 31. Juli. Die beim Abholen von Kassengeldern verhafteten Eisenbahnbeamten sind in das Zuchthaus Werden gebracht worden. Am 25. Juli wurden wieder zwei Eisenbahnbedienstete wegen Lohngeldaustragens verhaftet und in der Richtung Oberhausen abtransportiert. —

Wb. Dahlhausen, 31. Juli. Vom Bahnhof Dahlhausen ist der Rest der französischen Besatzung am 28. Juli zurückgezogen worden. Die Uebergabe des Bahnhofs hat aber noch nicht stattgefunden. In der Richtung Steele-Nord—Altendorf sind die Gleise aufgerissen. —

Wb. Bochum, 31. Juli. Eisenbahningenieur Franke von der Bahnhofskasse des Rangierbahnhofs wurde am 25. Juli in Hattingen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Franke war seit 7 Wochen in Haft. Bei seiner Vernehmung wollte man von ihm wissen, wo die Geldschrankschlüssel und wo die Kasse seien. — Am 27. Juli wurden in Bochum weitere 14 Eisenbahner ausgewiesen. —

Ein Opfer der Gedächtnisfeier.

Wb. Hamburg, 31. Juli. Anläßlich des 25. Todestages Bismarcks veranstaltete der Alldeutsche Verband gestern einen feierlichen Gottesdienst in der Gruftkapelle in Friedrichsruh. Die Gemeinde versammelte sich im Mausoleum. Die Predigt hielt Pastor Reuß (Hamburg). Als er nach der Predigt zum Sarkophag schritt, brach er mit einem leisen Schrei zusammen und war nach wenigen Augenblicken verschieden. Die Feier wurde darauf abgebrochen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

Verkaufspreis gleich Grundpreis × Schlüsselzahl der Buchhändler z. Zt. 30 000

Neuerscheinungen:

Reichsherbergeverzeichnis Juli 1923. Grundpreis 0,75 Mark. — **Das neue Simmel-Buch** Grundpreis 1,60 Mark. —

Romane, Novellen und Erzählungen.

G. Engel: **Erlebtes und Erträumtes.** — O. Oysac: **Schräge Strahlen.** — O. Bräes: **Heilige, Helden, Narren und Musikanten.** — M. Geißler: **Kaspar der Sonderling.** — M. Jungnickel: **Das närrische Lesebuch.** — Franziska Mann: **Die Stufe.** — P. Friedrich: **Der Papagei.** — M. Kretzer: **Die Locke.** — M. Halbe: **Der Frühlingsgarten.** — J. Schlaf: **Radium.** — Jedes Bändchen, als Geschenk sehr geeignet, Grundpreis 2 Mark.

Zur Abholung liegen bereit:

Neue Zeit, Nr. 8. **Gemeindepolitik,** Nr. 8. **Lehrmeister,** Nr. 31. —

Meine Geschäftsräume
befinden sich ab 1. August 1923
in meinem Hause
Große Marktstraße Nr. 19
Carl Baumbach
Schokoladen-Großhandlung
Fernruf 6053 1127

Für die Verbrauchswoche vom 30. Juli bis 4. August kommen folgende Gas- und Strompreise in Ansatz:

Gas je Kubikmeter ..... 14 200 Mark
Strom je Kilowattstunde . 18 300 Mark

so daß in der Ablesewoche vom 6. bis 12. August nachstehende Durchschnittspreise zur Erhebung kommen:

Gas je Kubikmeter ..... 8 400 Mark
Strom je Kilowattstunde . 11 800 Mark

Im Aushang des Alten Rathauses befindet sich eine Bekanntmachung über neue Mietzuschläge.

Magdeburg, den 31. Juli 1923.

Der Magistrat.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Burg am 2. August 1923, nachmittags 4¼ Uhr.

Vortragsgegenstände: 1. Rechnungsprüfung. 2. Pachtpreiserhöhung. 3. Jugendpflege. 4. Straßenherstellungskosten. 5. Ueberlassung von Bauterrain. 6. Holzstraße. 7. Pieschelsche Anstalt. 8. Ehrenfeldhüter. 9. Stadtbaurat 10. Wohnungsbauabgabe. 11. Schlachthofsgebühren. 12. Friedhofsgebühren. 13. Schulgelderhöhung. 14. und 15. Landaustausch. 16. Gewerbegericht. 17. Badepreise. Geheime Sitzung.

Stollberg, Vorsteher.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten sind mit Wirkung ab 1. August 1923 die in unsrer Verordnung vom 14. Dezember 1922 und den Ergänzungsbestimmungen hierzu festgesetzten Mietszuschläge wie folgt erhöht:

für Zinsendienst auf ...... 80 Prozent
„ Verwaltungskosten .... 2500 „
„ laufende Instandhaltungsarbeiten
Privatwohnungen ... 16 000 „
gewerbliche Räume .. 20 000 „

Die Straßenreinigungskosten werden auf 200 Mark pro Quadratmeter, die Umlage für Abortreinigen auf 20 000 Mark, für Müllabfuhr auf 16 000 Mark pro Wohnung und Jahr festgesetzt.

Der § 4 unsrer Verordnung vom 14. Dezember 1922 wird dahin ergänzt, daß der Zuschlag, den das Mietseinigungsamt für die Verzinsung und Tilgung der großen Instandsetzungsarbeiten festzusetzen hat, vom 1. August 1923 ab 10 000 Prozent nicht übersteigen darf.

Groß-Salze, den 30. Juli 1923.

Der Magistrat.

Das Beste

ist gerade gut genug für mich, sagt Frau Meier und nimmt deshalb für ihre Wäsche stets nur **Klucowasch.** Sie hat damit die besten Erfahrungen gemacht. Die Wäsche wird weich und weiß, alle Flecke verschwinden und das Gewebe wird nicht angegriffen. 874

Gemeinsame Ortskrankenkasse für Handwerk und Gewerbe zu Magdeburg-Neustadt
Lübecker Straße Nr. 30.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung vom 24. 7. 23 sind die Lohnstufen und Grundlöhne ab 30. 7. und ab 13. 8. 23 erhöht, dementsprechend auch die Beiträge und Leistungen geändert.

Die Arbeitgeber wollen die beiden neuen Tabellen in der Geschäftsstelle entnehmen und die Löhne bis 6. 8. ummelden, auch weiterhin bei jeder eintretenden Lohnänderung sofort neue Meldung erstatten. 1126

Magdeburg-N., den 30. Juli 1923.

Der Vorstand. J. A. Köhler.

Granat-Schmuck
Steine von Rückseite sichtbar
Edelmetalle
Brillanten 1175
kauft, um die Ware zu verwenden.
F. Streubel, Juwelenfasser-Meister,
Schuhbrücke 29, am Königshof **3 Treppen,**
Edelsteinhandlung, eigne Schleiferei, elektr. Betrieb

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Mittwoch den 1. August, gleich nach Arbeitsschluß
Sitzung der Vertrauensleute der Metallindustrie
bei Koppehl, Tischlerkrugstraße.
Donnerstag den 2. August, abends 7 Uhr
Sitzung der Bezirksleiter und sämtl. Beitragskassierer
bei [illegible], Tischlerkrugstraße.
Die Verwaltung.

Felle! Felle!
kauft zu bekannt höchsten Preisen
Kürschnerei Perlnschlitz, Johannskirchhof 3a
1586 Reise wird vergütet.

Rotweinflaschen zu Mk. 3500
kauft Adobe, Bismarckstr. 11.

Herrenkrug
Heute Mittwoch ab 4 Uhr
Großes Elite-Konzert!
Sonnabend den 4. August
Reunion!
Veranstalter: Loge Libelle.
Letzte Veranstaltung der Saison!

frage Frankreichs und Belgiens müßte durch gegenseitige solidarische Abmachungen unter den Alliierten geregelt werden

Das englische Auswärtige Amt teilt dazu mit, daß die Entente-Botschafter für Dienstag nachmittag um Unterredungen mit Lord Curzon gebeten haben zwecks Uebermittlung der Antworten ihrer Regierungen auf die englischen Vorschläge. Die Mitteilungen der alliierten Botschafter werden am Mittwoch im englischen Kabinett beraten werden. Der Premierminister erklärte im Unterhaus, daß es fraglich sei, ob er Donnerstag eine weitergehende Mitteilung über die Verhandlungen innerhalb der Entente werde machen können. Diese Erklärung wurde dahin ausgelegt, daß die englische Regierung vor ihrer endgültigen Entscheidung Belgien Gelegenheit geben will, weitere Vermittlungsversuche in Paris zu unternehmen.

Nachdem der Premierminister den Inhalt der belgischen und französischen Mitteilung zur Kenntnis genommen, hatte er eine Unterredung mit Lord Curzon, der daraufhin eine Besprechung mit dem deutschen Botschafter anberaumte.

Die italienische Antwort ist am Sonnabend nach London abgegangen. Ueber den Inhalt wird Schweigen gewahrt, nur das „Gionale d'Italia" deutet an, die Note enthalte bei Wahrung aller Unabhängigkeit eine gewisse Annäherung an den britischen Vorschlag, begrüße den versöhnlichen Geist der englischen Note, unterstreiche jedoch erneut als Kernpunkt des italienischen Programms die Verquickung der interalliierten Schulden mit den Reparationen, sowie die deutsche Bereitschaft, im Rahmen des Möglichen sich den Versailler Sanktionen zu unterwerfen.

In Paris nimmt man an, daß England zunächst auf die Noten Frankreichs und Belgiens antworten wird, und daß die Verhandlungen unter den Verbündeten fortdauern werden. Man bezeichnete es als ausgeschlossen, daß England sich sofort zur Absendung einer Sonderantwort auf die deutsche Juni-Note entschließen könne, „zumal die Beantwortung der deutschen Note gar nicht eile".

Die Aeußerungen der amtlichen Stellen lassen erkennen, daß Frankreich und Belgien es in den überreichten Noten ablehnen, sich den englischen Entwurf für die Antwort auf die deutsche Note, wenigstens in der von London vorgeschlagenen Form, zu eigen zu machen. Aus den Antworten geht weiter hervor, daß Frankreich und Belgien sich an einer Beantwortung der deutschen Note nicht beteiligen wollen, so lange der deutsche Widerstand andauert. —

Nie wieder Krieg!

Die neunte Wiederkehr des Tages, an welchem Europa unter dem furchtbaren Zusammenprall seiner Völker erzitterte, ruft überall die Kriegsgegner auf den Plan. Unter der Parole „Nie wieder Krieg!" veranstalten sie Demonstrationen und versuchen, den leichtvergeßlichen Völkern die Schrecken noch einmal lebendig vor Augen zu führen. Die Zeit webt einen immer dichteren Schleier vor den blutigsten Ereignissen, und auch die vielen hungernd umherirrenden Kriegskrüppel sind den meisten Menschen längst eine alltägliche Erscheinung und keine ernste Mahnung mehr.

Von solchen Kundgebungen gegen den Krieg im Ausland berichtet Wolffs Telegraphenbureau:

Die sozialistische Partei und die Gewerkschaften in Paris haben zum Jahrestag der Ermordung Jaurès eine Gedenkfeier veranstaltet, bei der für die deutschen Sozialdemokraten Toni Sender sprach. Trotz des Druckes von außen, erklärte sie, gebe es in Deutschland eine starke Partei, die gegen die Reaktion zu kämpfen entschlossen sei. Rednerin verlangte von den französischen Sozialisten Unterstützung ihrer deutschen Genossen. Der Abgeordnete Paul Boncour, der sich speziell an die deutsche Reichstagsabgeordnete wandte, erklärte, das wahre Frankreich wolle den Frieden.

In Wien fand am Sonntag vormittag vor dem Rathaus unter der Parole „Nie wieder Krieg" eine Versammlung statt, die von 18 pazifistischen Vereinigungen veranstaltet wurde. Daran schloß sich ein Demonstrationszug über den Ring, bei dem es zu einem kleinen Zusammenstoß mit einer Gruppe von Nationalsozialisten kam, die unter Absingung der „Wacht am Rhein" und andrer nationaler Lieder gegen die Versammlungsteilnehmer demonstrierten. Die Polizei verhinderte Tätlichkeiten.

Im Hyde-Park in London hat eine große Kundgebung gegen den Krieg stattgefunden. Zahlreiche Redner hielten von zehn Tribünen aus Ansprachen an die Menge; schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der eine allgemeine Abrüstung durch Zusammenarbeit der Völker mit Hilfe eines vervollkommneten Völkerbundes verlangt wurde. An der Kundgebung beteiligten sich eine Reihe Organisationen der Arbeiterparteien und religiöse Körperschaften. Aus Deutschland, Frankreich, Amerika, Schweden, Oesterreich, Bulgarien, Belgien, Finnland und Kanada waren Sympathie-Kundgebungen eingetroffen. Auch in andern Teilen Englands wurden zahlreiche ähnliche Kundgebungen veranstaltet.

Auch unter den Völkern Amerikas, die nicht so schwer unter dem Krieg und seinen Auswirkungen gelitten haben, macht sich eine starke Kriegsgegnerschaft bemerkbar:

Nach einer Exchange-Meldung aus Washington hat in den letzten beiden Tagen in 2500 Städten und 54 Staaten eine Propaganda-Aktion mit der Losung „Gesetz, nicht Krieg" stattgefunden. Die Bewegung wurde u. a. von Hughes, Bryan und verschiedenen religiösen Organisationen und Frauenverbänden unterstützt.

Auch in Deutschland läßt man diese Tage nicht vorübergehen, ohne gegen Krieg und Kriegsgefahr demonstriert zu haben. Gewaltig war in Berlin die vom Aktionsausschuß „Nie wieder Krieg" veranstaltete Kundgebung, über die u. a. berichtet wird:

Die Versammlungsräume, Kliems Festsäle in der Hasenheide, das Gewerkschaftshaus am Engelufer, die Alhambra am Moritzplatz und die Bötzowbrauerei waren überfüllt. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß der berühmte Physiker der Pariser Sarbonne, Professor Langevain, der als Pazifist und schroffer Gegner des nationalen Blockes bekannt ist, durch ein Verbot des Polizeipräsidenten am Reden gehindert war. Der Polizeipräsident glaubte, dieses Verbot, das die republikanische und friedensfreundliche Bevölkerung in keinem Falle begreifen kann, erlassen zu müssen, weil, wie es in der Begründung des Redeverbots heißt, „gewisse Kreise der Berliner Bevölkerung die französischen Herren mit Gewalt am Reden zu hindern beabsichtigten".

Es war nur zu verständlich, daß gerade sozialdemokratische Redner in diesen Versammlungen die schärfsten Worte gegen dieses Verbot fanden. Um so größer war der Beifall, als Professor Langevain in Begleitung von Professor Albert Einstein sich bei den Friedenskundgebungen zeigte. Schon dieser Beifall bewies, daß die Republikaner und Friedensfreunde in so überaus großer und achtunggebietender Mehrzahl waren, daß deutschnationalen Störenfrieden die Lust zu Gewalttaten ausgetrieben worden wäre. Langevains Rede wurde in deutscher Uebersetzung verlesen.

In der Versammlung sprach auch das Mitglied des englischen Unterhauses Smith (Labour Party). Solidaritätskundgebungstelegramme aus London, Wien, Washington und dem Haag wurden lebhaft begrüßt. Nach den Kundgebungen fand eine Niederlegung von Kränzen an den Gräbern französischer, englischer, russischer und italienischer Kriegsgefangener und deutscher Soldaten auf dem Garnisonfriedhof in der Hasenheide statt.

Kriege wurzeln in den Gegensätzen, die von der kapitalistischen Wirtschaftsweise erzeugt werden. Sie lassen sich durch Demonstrationen nicht aus der Welt schaffen. Und doch haben diese Kundgebungen ihr Gutes. Sie bilden einen wirksamen Gegenpol gegen das blöde Kriegsgeschrei der Nationalisten und machen die Schwankenden auf die Gefahren aufmerksam. Völlig ausgeschaltet ist die Kriegsgefahr erst im Sozialismus. —

Bewaffneter bürgerlicher „Ordnungsdienst".

Im Dresdner Ausstellungspalast fand am Sonntag die 50-Jahr-Feier des Sächsischen Militärvereinsbundes statt. Aus Kommunistenangst hatte der Bürgerrat den General Maercker oder irgendeinen andern prominenten Führer der Bürgerlichen vor 14 Tagen um Schutz dieser Jahresfeier gebeten. Man hörte auch von einem freiwilligen Angebot, das der Anfang Mai im Hotel Bristol gegründete „Bürgerliche Ordnungsdienst" gemacht haben sollte. Jedenfalls hatte dieser Ordnungsdienst durch Vermittlung des Generals für das Fest 120 bewaffnete jüngere Leute gestellt.

Die Polizei fuhr zu gelegener Zeit vor der Ausstellung vor und es gelang ihr, 85 „Diensthabende", die in verschiedenen Restaurants untergebracht waren, festzunehmen und abzutransportieren. Unter den Verhafteten befindet sich auch der sich jetzt „Direktor" nennende Major a. D. Löffler, der Führer des auch neuerdings gegründeten bürgerlichen „Ladenschutzes". Die jungen Leute gehören meist einer der folgenden Organisationen an: Jungdeutscher Orden, Jungsturm, Peruaner Auswandrungsgesellschaft. Letztere trieb früher auf dem Heller unter Leitung ihres mitverhafteten Vorsitzenden Möser militärische Uebungen, angeblich, um die Angehörigen für den Kampf mit den feindlichen Indianern (!) auszubilden, aber der ganze Auswandrerverein scheint nur eine Attrappe für die bürgerlichen Fasciſten und ihre Mordpläne zu sein.

Bei diesem „Ordnungsdienst" wurden eine Menge Gummischläger, mehrere Revolver, Seitengewehre, Dolche, Schlagringe, Stahlschläger, sogar die gefährlichen Totschläger und ein Hammer gefunden. Die Besitzer waren nicht sämtlich festzustellen, da sie die Waffen zum Teil im Gedränge der Verhaftung tapfer fallen ließen. Eine Anzahl der Sistierten wurde wieder entlassen, eine Anzahl, darunter Löffler, der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Wer diesen famosen „Bürgerlichen Ordnungsdienst" eigentlich finanziert, konnte noch nicht festgestellt werden. Gerüchte sprechen von Industriellen und großen Geschäftsleuten. —

Mißglückter Fluchtversuch Techows.

Die geplante Selbstbefreiung des Rathenau-Mörders Ernst Werner Techow aus dem Zuchthaus Sonnenburg hatte ein gerichtliches Nachspiel vor der Strafkammer in Frankfurt a. d. O.

Bald nach seiner Einlieferung in Sonnenburg trat Techow mit dem ebenfalls in Strafhaft befindlichen Zuchthausgefangenen Zachauer durch Vermittlung eines Werkmeisters Hartmann in Verbindung. Zachauer und Techow gelang es, auch mündlich miteinander Fühlung zu bekommen. Zuerst wollte man die Flucht auf die Weise ins Werk setzen, daß Hartmann Techow in einem Bündel hinaustragen sollte. Da dieser Plan aber unsinnig erschien, verfiel man auf die Idee, daß der Werkmeister Uniformen von Anstaltsbeamten beschaffen und den Gefangenen herauslassen sollte.

Die Anstaltsleitung deckte den Plan auf, so daß er nicht über das Stadium der Anfangsvorbereitungen hinausgekommen ist. Das Unternehmen hatte aber für die Beteiligten, zu denen auch ein früherer Kamerad Techows, der Bankbeamte Huld, gehörte, schwere Folgen, da auf ihre Handlung das Schutzgesetz Anwendung finden mußte, gemäß dem auf Zuchthausstrafe zu erkennen ist.

Die Strafkammer verurteilte unter Anwendung des Gesetzes zum Schutze der Republik Zachauer zu 2 Jahren Zuchthaus, Werkmeister Hartmann zu 1½ Jahren Zuchthaus und den Bankbeamten Huld zu 1 Jahr Zuchthaus. Daneben wurde noch auf Geldstrafen von 200 000 bis 300 000 Mark erkannt. Der mitangeklagte Hilfswachtmeister Müller wurde mangels ausreichender Beweise für seine Beteiligung an dem Plan freigesprochen. —

Kleines Feuilleton.

Weltkrieg-Passion.

Die lärmende Gegenwart geht mit hastigem Schritt über die Geburtsstunde des Weltkriegs hinweg. Drei Jahre lang haben wir den Kriegsausbruchstag durch mächtige „Nie-wieder-Krieg!"-Kundgebungen geehrt. Wir wollen es dem Ausland zu wissen tun: Die Parole hat gezündet in den Massen der deutschen Arbeiter- und Bauernschaft, ja selbst in einem großen Teile des Bürgertums. Sie war Herzenssache eines jeden Republikaners, ob Zentrumsmann, Demokrat oder Sozialist! Nie hab ich die Augen von Demonstranten so leuchten sehen wie auf der „Nie-wieder-Krieg!"-Feier 1920 am Königsplatz in München, wo die Propyläen leuchtend im Farbenbreitklang des schwarzrotgoldenen Deutschland widerhallten vom Massenchor der Arbeitersänger, die ihre gefallenen Kameraden ehrten.

Es war eine Handvoll Menschen, die alljährlich den Ruf zur „Nie-wieder-Krieg!"-Feier in Deutschland weitergaben und die Träger der Feier bildeten: Weltkriegsveteranen, jung und begeistert, voller Abscheu am vierjährigen Mord. Der Alltag, die Sorge der Parteien um die Demonstrationskraft ihrer Mitglieder, die Not der Gegenwart, die Unmöglichkeit jetzt noch durch Plakate und Inserate die Massen auf die Beine zu bringen, das vergebliche Ringen des neuen Deutschland um eine Verständigung mit dem siegreichen Frankreich — all das hat uns müde gemacht und zwingt uns, den Tag der Weltkrieg-Passion still und heimlich, aber doch mit aller Glut und Hingabe, zu begehen.

Gehen wir 9 Jahre zurück — zum 31. Juli 1914: [illegible] lag über dem [illegible]. Wir saßen allabendlich im Kasinogarten, die heißen Köpfe gebeugt über die Zeitungen, die vom Mord in Serajewo, vom Ultimatum Oesterreichs an Serbien, von deutschen, englischen und russischen Noten erzählten. Wir sahen das Gespenst sich erheben über den [illegible] des [illegible] und den [illegible] der Kasernen.

Und doch glaubten wir im Grunde nicht daran. [illegible] Und so erlebte mancher Gesell, wie der Krieg in seiner nackten Wirklichkeit uns am Kragen nahm. Nur die Allerjüngsten flüchteten zu Bier und Wein in den Kasinogarten, um ihn mit nächtlichem Kriegsgebrüll zu erfüllen; die meisten schrieben Briefe an Frau und Kind, an Eltern und Geschwister.

Da kam der letzte Uebungstag. — Die Brigade lag entfaltet im Gefecht am Kiefernhang des [illegible]weihers; die Maschinengewehre knatterten und das Gewehrfeuer rollte bellend zu Tal — da kam der große Moment — der Befehl, überbracht vom Brigade-Adjutanten: „Gefecht abbrechen — Zustand der erhöhten Kriegsgefahr — Abrücken zur Mobilmachung in die Garnisonen!" Und dann packte uns der große Fieberrausch jener Juliwoche mit seiner Hast, seinem Drängen, seinem Stoßen und innerlichen Würgen — die wenigen Tage, verbracht in der Glutsitze der Kasernenhöfe und Kammern, die Nächte im schwülen Zimmer, halb durchwacht unter dem Drucke des gewaltigen Geschehens.

Frühmorgens rückten wir zur Bahn; die Sonne ging eben auf. Wenige Menschen gaben uns das Geleit. Die Donaustadt Regensburg hatte sich in den vorausgegangenen Tagen schon heiser geschrien. Wir [illegible] sehen die Leiber der Kompaniekolonnen auf dem Bahnhofsplatz, als der Oberst vor die Front tritt und mit zitternder Stimme seine Ansprache endet: „Wir wollen, wenn's sein muß, sterben fürs Vaterland." Da rinnt ein Zittern durch die Reihen: „Sterben!" ... Und der Ernst der Stunde leuchtet aus unsern Gesichtern. Und dann rollt langsam und [illegible] der Transportzug die Donau hinauf. Jeder von uns ist mit sich beschäftigt, die Augen nach innen gekehrt. — Augsburg naht! Feierliche Stille ruht über dem eintönig stampfenden Wagen. Da — ein wildes Schreien — Menschen sind's — Weiber — Schreien. Ihr Schreien [illegible] sich zum Sturm, der den einfahrenden Zug umtost. Was wollen sie? Sie gebärden sich wie besessen! Wir springen auf, angesteckt von dem tosenden Schwall — die Arme heben sich, die Kehlen weiten sich. „Was wollen sie?" kämpft's in mir. Und ein Gedanke preßt mich in die Ecke des Wagens: „Sie begrüßen die zur Schlachtbank geführten Menschen. — Und wir? Ave Caesar, morituri te salutant! „Heimat, es grüßen dich, die für dich sterben!"

Die Reihen werden heiser — in nächtlicher Stille geht's über den Rhein — und der Mond spiegelt die Wagen, gefüllt mit Menschen im Wasser wider. Von Schlettstadt aus wälzt sich die Kolonne des Regiments hinauf in die Berge, hinauf zur großen Schlacht. — Die ersten Toten liegen am Weg und glotzen uns an wie Fremdlinge aus einer andern Welt. Die Bergstraßen herab rollen die Autos mit blutenden Körpern, zu Krüppel geschossener Kameraden — Die große Passion öffnet ihre grauen [illegible] und nimmt uns auf — zum Leiden und zum Sterben, wie unser [illegible], lieber Oberst gesagt.

Und jetzt? Am 31. Juli 1923? ... Das alte Deutschland ist hin. Der Krieg, der fürchterliche Schlächtergeselle, aber lebt noch und regt seine [illegible] mitten unter uns, am Rhein, an der Ruhr; er [illegible] sein Gewand, wie es ihm paßt; heute mordet er hungrige Kinder und Greise, morgen steht er vielleicht mitten unter uns als Fackelträger des „bellum civile", des Bürgerkriegs. Gewalt muß ewig Gewalt erzeugen. Wir Jungen, wir Soldaten des Weltkrieges aber sind Männer geworden und Bürger des neuen Deutschland. Haben wir dem Mordgesellen, dem Krieg, sein Handwerk gelegt? Haben wir wirklich unser eignes Schicksal, die Entscheidung über Krieg und Frieden in unsrer Hand?

Nur wenige wissen es, wie furchtbar nahe wir vor wenigen Monaten einem neuen Kriege gegenüberstanden, als einige wenige Narren darangingen, deutsches Blut für eine von vornherein verlorene Sache zu vergießen. Darum soll uns der Tag des Schreckens, der Tag des Beginns der größten Menschheitstragödie, ein warnendes Fanal sein. Der Weg in Deutschlands Zukunft darf uns nicht wieder zurückführen auf die Schlachtfelder der rohen Gewalt, wo die Fahnen des alten Deutschland im Feuer des Weltbrandes wie Zunder erloschen! Laßt uns die Weltkriegpassion feiern mit dem Gelöbnis, die steinigen und rauhen Pfade des um eine Weltgeltung ganz andrer Art ringenden neuen Deutschland zu gehen!

Der Kalvarienberg der deutsch-französischen Passion hat so viel blutige „Stationen" aufzuweisen, daß uns nur eins retten kann: der Glaube an das Erlösungskreuz auf der Höhe, die von einer neuen Menschheitsidee überschattet ist. Laßt die Chauvins überm Rhein heulen und wüten — die innere Kraft des neuen Deutschland wird über sie hinweg zum Siege schreiten, zu einem Siege, der die ganze Welt an unsre Seite stellt!

So feiern wir an den Kultstätten des alten Deutschland, jawohl, an den Kriegerdenkmälern des letzten Jahrhunderts voll Kriegsgeschrei und Völkerhaß, am Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig, am Niederwalddenkmal bei Bingen, an den Tausenden von Kreuzen und Steinen der letzten beiden großen Kriege den Tag der Weltkriegpassion, den sieghaften Glauben an das neue Deutschland im Herzen!

Hermann Schützinger.

Weiße Raben. Am Sonnabend begann in Dresden der dritte Kongreß der pazifistischen Studenten Deutschlands. Am Sonntag vormittag fand auf dem Altmarkt gemeinsam mit einer Kundgebung der Arbeiterschaft Dresdens und den Dresdner Gesinnungsfreunden eine Kundgebung „Nie wieder Krieg" statt. Nachmittags 4 Uhr wurde der Kongreß im Landtagsgebäude eröffnet. Auf der Tagesordnung stehen ein Referat zur gegenwärtigen Lage, ein Bericht der Engländerin Sleepshanks über die politischen Strömungen zur gegenwärtigen Lage in England. Ein Bericht des Bundesvorsitzenden W. Wedding über die internationale Studentenbewegung und ein Jahresbericht der Bundesleitung. Frau Else Reventlow wird über die Stellung des Deutschen Friedenskartells zur Ruhrfrage referieren. Der Montag wird den Völkerbundproblemen gewidmet sein. —

Ein Kinderkunst-Museum. Die Kiewer Zweigstelle des Volksbildungskommissariats errichtet in Kiew ein Museum für Kinderkunst, das im August der Oeffentlichkeit übergeben werden soll. In der ganzen Ukraine werden zu diesem Zwecke von Kindern herrührende Erzeugnisse der Kunstfertigkeit, insbesondere Handzeichnungen, gesammelt. —

Was ist Wahrheit?

Die russische Regierung bemüht sich mit allen Kräften, die Getreideausfuhr zu steigern, obzwar es in diesem Lande noch genug Hungernde gibt. Nun behauptet das Blatt der Wiener Kommunisten, daß alle, die in Rußland waren, wissen, „daß es in Rußland nicht an Getreide, sondern an Geld mangelt, und daß man den Hungernden nur mit Geld helfen kann, für das man dann Getreide und andre Gegenstände, die sie brauchen, kaufen kann".

Hungernde brauchen, so sollte man meinen, vor allem Brot, also Getreide, und es ist schwer, den Vorteil einzusehen, russisches Getreide erst ins Ausland zu verkaufen und dann im Ausland Getreide für Rußland zu kaufen.

Indes, andre Kommunisten haben über den russischen Getreideexport andre Ansichten. So wird beispielsweise in der auf dem letzten Parteitag der russischen Kommunisten gefaßten Resolution „über die Besteurung des flachen Landes" die Getreideausfuhr ins Ausland als „das wichtigste Mittel zur Bekämpfung des unverhältnismäßigen Sinkens der Brotpreise" bezeichnet.

Dieses Mittel ist gewiß gut gewählt. Denn je weniger Getreide im Land ist, desto höher die Getreidepreise, desto größer der Erlös der Bauern aus dem Getreideverkauf.

Wir begreifen, daß mit dem Getreideexport den besitzenden Bauern geholfen wird. Wie aber damit den Hungernden geholfen wird, wie damit die Hungernden zu Brot kommen sollen, ist uns unerfindlich. —

Abbestellte Einheitsfront.

Die tschechischen Lederarbeiter erstreben die Verschmelzung ihrer Organisationen, um schlagfertiger gegen das Unternehmertum zu stehen. In dieser Einigungszeit kam die kommunistische Lederarbeiter-Organisation, die eine Sektion des kommunistischen Gewerkschaftsverbandes bildet, in arge Schwierigkeiten und konnte nicht einmal mehr den Streik der Lederarbeiter in Preßburg finanzieren. Eines Tages erschienen die beiden Sekretäre dieser Organisation im Sekretariat des tschechischen freigewerkschaftlichen Verbandes der Lederarbeiter „Unie" und schlugen ihm die Verschmelzung beider Organisationen vor. Das Angebot wurde angenommen und es fanden auch am 10. Juli Verhandlungen zwischen den Vertretern beider Organisationen statt. Diese führten zu einer Vereinbarung über die Verschmelzung. In dem über diese Sitzung ausgefertigten Protokoll erklären die beiden Vertreter der kommunistischen Organisation, daß die Parole der Einheitsfront ihnen keine leere Phrase sei und daß sie deshalb zur Tat übergehen.

Die Vereinbarungen fanden den Beifall beider Teile und die kommunistischen Sekretäre erklärten auf eine Frage, daß sie sich nicht fügen würden, wenn ihre Parteileitung sich gegen die Verschmelzung wenden würde. Sie bekamen daraufhin ein Darlehen von 10 000 Kronen, damit sie die fällige Streikunterstützung auszahlen konnten.

Dann aber begann in der kommunistischen Presse eine wüste Hetze gegen die beiden Sekretäre, die praktische Einheitsfront übten. Die Unterschrift die im Auftrag der kommunistischen Gewerkschaftsorganisation gegeben war, mußte wieder zurückgezogen werden und die Einheitsfront ging dabei zum Teufel.

Ein lehrreiches Beispiel dafür, daß es den kommunistischen Oberschiebern mit ihrem Geschrei von der Einheitsfront nur darum zu tun ist, Parteigeschäfte zu machen. In Tschechien, in Deutschland und überall in der Welt. —

Die Noch-Radikaleren.

Es ist zur Genüge bekannt, daß die Rechtsbolschewisten überall dort am stärksten sind, wo kommunistische Hochburgen waren oder gewesen sind. Immer mehr zeigt sich aber auch, daß der größte Teil jener Arbeiter, die heute in den faschistischen Organisationen stehen, ehemalige Ganz-Rrrrevolutionäre sind. Die kommunistische „Erziehungsarbeit" trägt herrliche Früchte! Andre dieser Sorte „revolutionärer" Arbeiter machen erst noch eine Station „links" von den Kommunisten, sie probieren es mit der Kommunistischen Arbeiterpartei und der Allgemeinen Arbeiter-Union. Ganz wie von den Kommunisten über die Sozialdemokraten, wird dann von dieser Seite über die Kommunisten geschimpft. Zum Beispiel berichtete die „Kommunistische Arbeiterzeitung" aus Westfalen:

> Im Ruhrgebiet hielten die Kommunistische Partei und die Allgemeine Arbeiter-Union mehrere öffentliche Versammlungen ab, die gut besucht, teilweise überfüllt waren. In Essen hat die Kommunistische Partei es für nötig gehalten, einen Vertreter der Reichszentrale — Maslowsky — zu entsenden, der den Nationalismus der Kommunistischen Partei und der dritten Internationale verteidigen sollte. Er kam jedoch gar nicht soweit, seine Weisheiten an den Mann zu bringen. Die Gemeinheiten der Kommunistischen Partei, die bei den letzten Hungerrevolten ihre Hundertschaften dem Essener Polizeipräsidenten zur Verfügung stellte, um auf alle Fälle die „Ruhe und Ordnung" aufrechtzuerhalten, waren denn doch noch in zu lebhafter Erinnerung. Die Proleten ließen ihn einfach nicht sprechen.

Auch bei den Erwerbslosen hat die Kommunistische Partei völlig abgewirtschaftet. Eine Versammlung des „Kontrollausschusses" von Essen wurde, nachdem die Versammlungsleitung ausgerückt war, von unsern Genossen zu Ende geführt. In einer Versammlung der Erwerbslosen selbst wurde die gesamte Versammlungsleitung der Kommunistischen Partei von den Versammelten aus dem Saale gewiesen und die Bonzen hinterher. Die Kommunisten-Genossen selbst haben zum großen Teile das Treiben ihres Klüngels durchschaut und lassen sich nicht mehr als willige Hunde für die kommunistischen Hundertschaften gebrauchen.

Man sieht, die Noch-Radikalen haben die Tonart weg. Die Hitler und Konsorten können aber noch besser und noch dümmer schimpfen. Bei diesen Leuten werden sie das Rennen machen

Dollar Amtliche Notiz vom Montag 1 097 250 letzter Kurs in Neuyork **1000000 Mk.**

Meldungen von der Ruhr.

Neue Verhaftungen.

Der Herausgeber der „Langenberger Zeitung" wurde wegen eines Artikels über die Explosion auf der Duisburger Rheinbrücke, in dem festgestellt wurde, daß den deutschen Behörden keine Verantwortung trifft, verhaftet und die Zeitung bis auf weiteres verboten.

Die Zwangsmaßnahmen in Aachen sind durch die Verhaftung von weitern Regierungsbeamten verschärft worden. Unter den Geiseln, die in den letzten Tagen auf den belgischen Militär- und Regiezügen mitfahren mußten, befindet sich auch der Führer der Kommunistischen Partei in Aachen.

In seiner Wohnung erschossen.

In Gladbeck wurde am 28. Juli abends 11 Uhr ein gewisser Alfons Pietasch in seiner Wohnung, Rheinbabenstraße 17, von Belgiern erschossen, nachdem er angeblich vorher mit belgischen Soldaten auf der Straße einen Wortwechsel gehabt hatte.

Blutiger Zwischenfall in Dortmund.

In der Nacht zum 29. zum 30. Juli wurde in Dortmund ein französischer Kriminalbeamter in Zivil in einer Wirtschaft belästigt und auf der Straße weiterverfolgt. Er hat, angeblich in Notwehr, geschossen, wobei ein junger Mann durch einen Rückenschuß schwer verletzt wurde und in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. —

Manganerze beschlagnahmt.

Bei der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. erschienen am Montag nachmittag mehrere französische Offiziere und erklärten, daß die Rohstoffe beschlagnahmt seien. Es handelt sich in der Hauptsache um große Bestände an Manganerzen, die für die Hochöfen dieser Gesellschaft bestimmt waren. Mit dem Abtransport der Erze ist bisher noch nicht begonnen worden.

Revidierter Mißgriff.

Nach einer Meldung aus Düsseldorf ist Direktor Schreiwert vom „Bochumer Verein" von den Besatzungsbehörden vorläufig in Freiheit gesetzt worden. Schreibert ist Schweizer Staatsangehöriger. —

Notizen.

Die Mörder des Staatsanwalts Haas. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Staatsanwalts Haas in Frankfurt a. M. waren im ganzen 25 Personen verhaftet worden, von denen 15 in Haft behalten wurden. Die übrigen zehn wurden entlassen; es wurde gegen sie jedoch Anklage wegen Landfriedensbruchs erhoben. Als Hauptbeteiligte kommen in Betracht: der Arbeiter Veith, ein geistig minderwertiger Mensch, der in Verdacht steht, auf Haas mit einer Eisenstange eingeschlagen zu haben, der ehemalige Hilfspolizist Bräuning und der 21jährige Dreher Bender. Nach den bisherigen Ermittlungen hat sich die Mordtat folgendermaßen abgespielt: Als die Menge vor das Haus des Staatsanwalts kam, stand Haas mit einem Revolver in der Hand vor der Gartentür. In diesem Augenblick gab Bräuning zwei Schüsse ab. Haas erklärte der Menge, daß er nicht geschossen habe, und ging in das Haus. Bender packte ihn und schleppte ihn die Treppe hinunter. Von Bender wird ein Betriebsratsmitglied einer Frankfurter Fabrik beschuldigt, ihm nach seiner Tat zur Flucht ins besetzte Gebiet geraten zu haben. Ferner gibt Bender an, daß dieses Betriebsratsmitglied sich selbst an den Ausschreitungen beteiligt habe. Der Mann wurde verhaftet, bestreitet jedoch die Aussagen Benders. —

Viel Geschrei und wenig Wolle. Aus Thüringen, wo der kommunistische Antifaschistentag nicht verboten war, wird gemeldet: Angesichts des großen Aufwandes an schriftlicher und mündlicher Agitation, den die Kommunistische Partei Deutschlands in der letzten Zeit in ihrer Presse, zahlreichen Plakatierungen und vielen Versammlungen der lokalen Arbeiterorganisationen für die Beteiligung am Antifaschistentag gemacht hat, muß die Teilnahme durchweg als gering bezeichnet werden. So nahmen in Gotha nur 6000, Meiningen (unter Einschluß von Zella-Mehlis, Suhl, Schmalkalden und Hildburghausen) nur etwa 5000, Jena 2500, Sonneberg und Ilmenau je 2000, Gera 1500 und in Saalfeld 1100 Personen teil, darunter an den meisten Orten viele Frauen, Mädchen und Kinder. Die Absicht der Kommunistischen Partei, die Massen des Proletariats auf die Beine zu bringen, darf damit als gescheitert angesehen werden. Die Polizei hat, da die Demonstranten an den meisten Orten durch ihren Ordnungsdienst selbst darauf achteten, daß Ausschreitungen nicht vorkommen konnten, keinen Anlaß zum Einschreiten gehabt. —

Von Hakenkreuzlern erschlagen. Der Antifaschistentag ganz Bayern ruhig verlaufen. Nur in Rosenheim, der reichen Hakenkreuzzentrale des Chiemgaus gab es einen Zusammenstoß. Schon am Vormittag zeigten sich die Anhänger Moskaus mit ihren Abzeichen auf der Straße, aber auch viele sogenannte Oberländler. Im Laufe des Nachmittags kam es zu einer unblutigen Prügelei, wobei ein Selbstschutzmann heftige Hiebe abbekam. Seine Kameraden schworen Rache und nach 6 Uhr abends versuchten sie, in die in [illegible] haus befindlichen Gewerkschaftsräume einzudringen. Die Kommunisten traten ihnen entgegen und es kam zu einer schweren Schlägerei mit Schlag- und Stichwaffen. Durch einen Hieb auf den Kopf [illegible] ein Kommunist namens Georg Ott so schwer verletzt, daß er kurz darauf verschied. Zwei weitere Kommunisten sollen schwer verletzt worden sein; ferner gab es eine Anzahl Leichtverletzte. —

Der Transportarbeiterstreik in Breslau beigelegt. Der die Lebensmittelversorgung der Stadt Breslau stark beeinträchtigende Transportarbeiterstreik ist durch Vermittlung des Polizeipräsidenten beigelegt worden. Im Metallarbeiterstreik haben neue Einigungsverhandlungen begonnen, die als aussichtsreich bezeichnet werden. Am Dienstag soll eine nochmalige Urabstimmung über die Beilegung des Streiks entscheiden. —

Ende eines langen Gewerkschaftskampfes. Der vor sieben Monaten ausgebrochene Arbeitskonflikt bei den schwedischen Eisenwerken in Stockholm wurde von einer von der Regierung eingesetzten Vergleichskommission geschlichtet. —

Gesühnter Angriff auf den deutschen Geschäftsträger. Das Brüsseler Gericht hat den Reserveleutnant Werdenant, der den deutschen Geschäftsträger seinerzeit tätlich angegriffen hatte, zu 4 Monaten Gefängnis mit Strafaufschub verurteilt. —

Harding lebensgefährlich erkrankt. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Harding, ist auf der Reise nach dem Genuß von Krabben an Ptomainvergiftung (Vergiftung durch Leichen-Alkaloid) besorgniserregend erkrankt. Zwei kalifornische Spezialärzte wurden hinzugezogen. Eine Beratung fand statt, an der vier hervorragende amerikanische Aerzte teilnahmen. Es wird befürchtet, das Herzkomplikationen eintreten könnten. Infolgedessen wurde der Beschluß gefaßt, die Reise des Präsidenten abzubrechen. —

Der Vertreter Georgiens aus Frankreich ausgewiesen. Wegen der Ausweisung mehrerer Franzosen aus Sowjet-Georgien hat die französische Regierung die Ausweisung des Vertreters der transkaukasischen Sowjet-Republiken in Paris und Marseille, Kadschar, angeordnet. —

Depeschen.

Schwerer Eisenbahnzusammenstoß.

Wb. Magdeburg, 31. Juli. Nach einer Meldung der „Magdeburgischen Zeitung" ist der D-Zug 88 Hamburg-München in Kreiensen auf den Vorzug des D-Zuges 88 aufgefahren. Die drei letzten Wagen des Vorzuges wurden vollständig zertrümmert. Die Zahl der bis jetzt geborgenen Toten beträgt 30. Die Zahl der Schwerverletzten soll außerordentlich hoch sein; sie müssen mit Schweißapparaten aus den Trümmern befreit werden. —

Von der Ruhr.

Wb. Steele, 31. Juli. Der Bahnhof Steele-Nord ist wieder freigegeben und durch Hilfspolizeibeamte übernommen worden. Auch die Schlüssel des Bahnhofs Steele-West wurden von der Besatzungsbehörde ausgehändigt. —

Wb. Osterfeld, 31. Juli. Die beim Abholen von Kassengeldern verhafteten Eisenbahnbeamten sind in das Zuchthaus Werden gebracht worden. Am 25. Juli wurden wieder zwei Eisenbahnbedienstete wegen Lohngeldaustragens verhaftet und in der Richtung Oberhausen abtransportiert. —

Wb. Dahlhausen, 31. Juli. Vom Bahnhof Dahlhausen ist der Rest der französischen Besatzung am 28. Juli zurückgezogen worden. Die Uebergabe des Bahnhofs hat aber noch nicht stattgefunden. In der Richtung Steele-Nord—Altendorf sind die Gleise aufgerissen. —

Wb. Bochum, 31. Juli. Eisenbahningenieur Franke von der Bahnhofskasse des Rangierbahnhofs wurde am 25. Juli in Hattingen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Franke war seit 7 Wochen in Haft. Bei seiner Vernehmung wollte man von ihm wissen, wo die Geldschrankschlüssel und wo die Kasse seien. — Am 27. Juli wurden in Bochum weitere 14 Eisenbahner ausgewiesen. —

Ein Opfer der Gedächtnisfeier.

Wb. Hamburg, 31. Juli. Anläßlich des 25. Todestages Bismarcks veranstaltete der Alldeutsche Verband gestern einen feierlichen Gottesdienst in der Gruftkapelle in Friedrichsruh. Die Gemeinde versammelte sich im Mausoleum. Die Predigt hielt Pastor Reuß (Hamburg). Als er nach der Predigt zum Sarkophag schritt, brach er mit einem lesen Schrei zusammen und war nach wenigen Augenblicken verschieden. Die Feier wurde darauf abgebrochen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Mitteilungen aus der Buchhandlung Volksstimme.

Verkaufspreis gleich Grundpreis × Schlüsselzahl der Buchhändler z. Zt. 30 000

Neuerscheinungen:

Reichsherdergebverzeichnis Juli 1923. Grundpreis 0,75 Mark. — **Das neue Simmel-Buch** Grundpreis 1,60 Mark. —

Romane, Novellen und Erzählungen.

G. Engel: **Erlebtes und Erträumtes.** — O. Gysae: **Schräge Strahlen.** — O. Brües: **Heilige, Helden, Narren und Musikanten.** — M. Geißler: **Kaspar der Sonderling.** — M. Jungnickel: **Das närrische Lesebuch.** — Franziska Mann: **Die Stufe.** — P. Friedrich: **Der Papagei.** — M. Kretzer: **Die Locke.** — M. Halbe: **Der Frühlingsgarten.** — J. Schlaf: **Radium.** — Jedes Bändchen, als Geschenk sehr geeignet, Grundpreis 2 Mark.

Zur Abholung liegen bereit:

Neue Zeit, Nr. 8. **Gemeindepolitik,** Nr. 8. **Lehrmeister,** Nr. 31. —

Meine Geschäftsräume befinden sich ab 1. August 1923 in meinem Hause

Große Marktstraße Nr. 19

Carl Baumbach

Schokoladen-Großhandlung

Fernruf 6053 1127

Für die Verbrauchswoche vom 30. Juli bis 4. August kommen folgende Gas- und Strompreise in Ansatz:

Gas je Kubikmeter . . . . . 14 200 Mark
Strom je Kilowattstunde . 18 300 Mark

so daß in der Ablesewoche vom 6. bis 12. August nachstehende Durchschnittspreise zur Erhebung kommen:

Gas je Kubikmeter . . . . . 8 400 Mark
Strom je Kilowattstunde . 11 800 Mark

Im Aushang des Alten Rathauses befindet sich eine Bekanntmachung über neue Mietzuschläge.

Magdeburg, den 31. Juli 1923.

Der Magistrat.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Burg am 2. August 1923, nachmittags 4¼ Uhr.

Vortragsgegenstände: 1. Rechnungsprüfung. 2. Dachpreiserhöhung. 3. Jugendpflege. 4. Straßenherstellungskosten. 5. Ueberlassung von Bauterrain. 6. Holzstraße. 7. Pieschelsche Anstalt. 8. Ehrenfeldhütet. 9. Stadtbaurat. 10. Wohnungsbauabgabe. 11. Schlachthofsgebühren. 12. Friedhofsgebühren. 13. Schulgelderhöhung. 14. und 15. Landaustausch. 16. Gewerbegericht. 17. Badepreise. Geheime Sitzung.

Stollberg, Vorsteher.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten sind mit Wirkung ab 1. August 1923 die in unsrer Verordnung vom 14. Dezember 1922 und den Ergänzungsbestimmungen hierzu festgesetzten Mietszuschläge wie folgt erhöht:

für Zinsendienst auf . . . . . 80 Prozent
„ Verwaltungskosten . . . . . 2500 „
„ laufende Instandhaltungsarbeiten
Privatwohnungen . . . 16 000 „
gewerbliche Räume . . 20 000 „

Die Straßenreinigungskosten werden auf 200 Mark pro Quadratmeter, die Umlage für Abortreinigen auf 20 000 Mark, für Müllabfuhr auf 18 000 Mark pro Wohnung und Jahr festgesetzt.

Der § 4 unsrer Verordnung vom 14. Dezember 1922 wird dahin ergänzt, daß der Zuschlag, den das Mietseinigungsamt für die Verzinsung und Tilgung der großen Instandsetzungsarbeiten festzusetzen hat, vom 1. August 1923 ab 10000 Prozent nicht übersteigen darf.

Groß-Salze, den 30. Juli 1923.

Der Magistrat.

Das Beste

ist gerade gut genug für mich, sagt Frau Meier und nimmt deshalb für ihre Wäsche stets nur **Kluco-wasch.** Sie hat damit die besten Erfahrungen gemacht. Die Wäsche wird weich und weiß, alle Flecke verschwinden und das Gewebe wird nicht angegriffen. 874

Gemeinsame Ortskrankenkasse für Handwerk und Gewerbe zu Magdeburg-Neustadt
Lübecker Straße Nr. 30.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung vom 24. 7. 23 sind die Lohnstufen und Grundlöhne ab 30. 7. und ab 13. 8. 23 erhöht, dementsprechend auch die Beiträge und Leistungen geändert.

Die Arbeitgeber wollen die beiden neuen Tabellen in der Geschäftsstelle entnehmen und die Löhne bis 6. 8. ummelden, auch weiterhin bei jeder eintretenden Lohnänderung sofort neue Meldung erstatten. 1126

Magdeburg-N., den 30. Juli 1923.

Der Vorstand. J. V. **Müller.**

Granat-Schmuck

Steine von Rückseite sichtbar

Edelmetalle

Brillanten 1175

kauft, um die Ware zu verwenden.

F. Streubel, Juwelenfasser-Meister,

Schuhbrücke 29, am Königshof **3 Treppen,**

Edelsteinhandlung, eigne Schleiferei, elektr. Betrieb

Felle! Felle!

kauft zu bekannt höchsten Preisen

Kürschnerei Perlaschitz, Johanniskirchhof 3a

1586 Reise wird vergütet.

Rotweinflaschen zu Mk. 3500

kauft Adobe, Bismarckstr. 11.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Mittwoch den 1. August, gleich nach Arbeitsschluß

Sitzung der Vertrauensleute der Metallindustrie

bei Koppehl, Tischlerkrugstraße.

Donnerstag den 2. August, abends 7 Uhr

Sitzung der Bezirksleiter und sämtl. Beitragskassierer

bei M. Seiß, Tischlerkrugstraße.

Die Verwaltung.

Herrenkrug

Heute Mittwoch ab 4 Uhr

Großes Elite-Konzert!

Sonnabend den 4. August

Reunion

Veranstalter: Loge Libelle.

Letzte Veranstaltung der Saison!

Volksfest Rotes Horn ★ Gr. Brillantfeuerwerk

am **Mittwoch den 1. August,** ausgeführt vom Pyrotechniker **Otto Krüger,** Gustav-Adolf-Straße 39. 1106

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Mit Sonnabend dem 4. August 1923 kosten:

Personen-, Gepäck- und Hundefahrscheine	Mk. 6 000
Nachtfahrscheine für Personen, Gepäck und Hunde	Mk. 9 000
Fahrscheinhefte mit 10 Fahrscheinen	Mk. 54 000
Wochenkarten ab 6. August 1923	Mk. 60 000
Schulmonatshefte	Mk. 66 000
Fahrscheine für Straßenbahn und Vorortbahn und umgekehrt	Mk. 9 000
Zeitkarten (einschl. Herrenkruglinie bis auf Widerruf)	Mk. 720 000

Die zurzeit gültigen und bis 3. August 1923 abends nicht aufgebrauchten Fahrscheinhefte sind nur noch gültig, wenn sie in unsrer Ausgabestelle Alte Ulrichstraße 10 gegen Nachzahlung von Mk. 1800 für jeden Fahrschein mit Gültigkeitsstempel versehen werden, und zwar in der Zeit Montags bis Freitags von 8 bis 3 Uhr, Sonnabends von 8 bis 1½ Uhr, Sonntags von 8 bis 10 Uhr.

Am 3., 4. und 6. August ist die Ausgabestelle Alte Ulrichstraße 10 von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends ununterbrochen geöffnet.

Für die August-Zeitkarten ist eine Nachzahlung von Mk. 215 000 zu leisten.

Magdeburg, den 30. Juli 1923. 1122

Die Direktion.

Augen auf

Um jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten zahle ich für:

2 weiße Bettbezüge bis 1 600 000 Mk.
2 bunte Bettbezüge bis 1 300 000 Mk.
Laken bis 400 000 Mk.
Hemden b. 300 000 Mk.
Handtücher bis 100 000 Mk.
feldgraue Mäntel bis 600 000 Mk.
Hosen und Joppen bis 300 000 Mk.
Anzüge b. 3 000 000 M.
Schaftstiefel bis 800 000 Mk.
Schnürschuhe bis 550 000 Mk.

Für Winter- und Sommer-Paletots, Rockanzüge, Damen-Garderobe, Schuhe, Betten u. dergl.

zahle erstaunlich hohe Preise

Max Eckstein

Königshofstr. 5.
Telephon 4706.

1138

Konsumverein für Magdeburg u. Umg.

— E. G. m. b. H. —

Infolge der Warenknappheit sehen wir uns gezwungen, Waren nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs zu verabfolgen.

Wir bitten daher unsre Mitglieder, beim Wareneinkauf ihre Mitgliedsbücher stets bei sich zu haben, um sie dem Verkaufspersonal vorzuzeigen.

298 Der Vorstand.

Dr. 4ling Seife

Hersteller: J. Kron, München

Alle Damen sind begeistert von dem köstlichen Duft und der erfrischenden Wirkung.

Geehrte Hausfrauen!

Fleisch, Schmalz, Wurst, Butter und Margarine sind knapp und nur für viel Geld zu haben. Ueben Sie einen Druck aus, meiden Sie diese Waren und essen Sie mit Ihrer Familie Fische. Ich biete Ihnen Gelegenheit dazu, eingetroffen sind drei Waggons

neue deutsche

Maatjes-Heringe

fettriefend und wohlschmeckend

neue Salzheringe, frische Seefische.

Diese Waren kommen ab heute zum Verkauf.

Privaten und Wiederverkäufern ist Gelegenheit geboten, sich einzudecken. Maatjeshering, kühl gestellt, hält sich monatelang.

Lebensmittel-Haus

Albert Meißner

Stephansbrücke 23

Tel. 5683. Groß- und Kleinhandel. Tel. 5683.

Musik-

Instrumente, wie Geigen, Lauten, Gitarren, Mandolinen, gebr. neue u. auch reparaturbedürft. sowie abgespielte Grammophonschallplatten od. zerbroch. kauft jed. Post. zu hohen Preisen Josef Hoyer, Braunschweig, Leopoldstr. 34, Musikinstrumentenmacher. Komme auf Wunsch selbst. Karte m. Preisang. genügt. Bin jed. Sonntag u. Montag in Wefensleben bei Otto Roost, hinter der Post. Reparaturen u. Neubau in eign. Werkstatt. Nur fachmänn. Ausführung.

Gold-, Silber-, Platin-, Dublee-Bruch u. Gegenstände Gebisse, Brillanten kauft zu höchsten Preisen **A. Sänger, Juwelier** Wilhelmstraße 17.

Rotwein-Flaschen

Wein-, Kognak- usw. kauft zu höchsten Preisen 1131

H. Kohl, Bandstr. 8.

— Telephon 6782. —
Abholung kostenlos.

Quecksilber

kauft jedes Quantum zu Tagespreisen **Kloster-Drogerie,** Goldschmiedebrücke 3/4.

Sudenburg.

Umpreß-Hüte aller Art

werd. angenommen
Lieferzeit 8 Tage
Erstklassige Verarbeitung.
Kommen Sie sogleich ehe die Preise weiter steigen
Die Saison steht vor der Tür!

R. Hupe

Halberstädter Straße Nr. 120

Wer

zahlt pro Kilo **Frauenhaar** 90—180000 Mk.? **Hermann Liesau** Breiteweg 99 gegenüber dem Zentraltheater.

Schaf-Wolle Strumpf-Abfälle

kauft und tauscht gegen prima Strumpfgarn

G. Adolph

Leiterstr. 4, 5 Min. von der Bahn. Tel. 3383.

wolle

Strumpfabfälle kauft und tauscht gegen prima Strickgarn. Kein Warten. sof. mitnehmb. **Woll-Umtauschzentrale** Schöneberstraße 23 (Dr. Weg u. Café Peters) Fernruf 3261 [1156 Engel- u. Engros-Verk.

Schaf-Wolle

Strumpf-Abfälle kauft u. tauscht gegen Strickwolle, Häkel- u. Stricksachen rc.

H. Märtens

Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Straße 103 Tel. 2978.

Uebernahme von Möbeln!

1128 Fahrrädern, Garderobe, Wirtschaftsgegenständen jeder Art.

Walter Löwenthal, Auktionator und Taxator, Gr. Junkerstr. 15 b.

Vorschüsse in jeder Höhe.

Jeden Mittwoch, vormittags 10 Uhr

Große Auktion.

Etwas schadhafte **Jackett- u. Rockanzüge** sehr billig bei Max Eckstein, Königshofstr. 5.

Städtische Theater

Stadt- und Wilhelm-Theater geschlossen!
Viktoria-Theater
Mittwoch den 1. August Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst

Glaube und Heimat.

Anf. 7½, Ende g. 10 Uhr.

Kaufe Lumpen, Papier Alteisen, Metalle

zu höchsten Tagespreisen.

Kostenlose Abholung durch eigne Gespanne.

B. Wildt, Gr. Junkerstraße 4.

Telephon 6769. Ausweis erforderlich. 1129

Damen- u. Herrenräder a. erb., bt. Pärsch, Weberstraße 18, N. Südfriedh.

Vogelgesang

Der Rosengarten steht in voller Blüte.

Ein Kasten

Köstritzer Schwarzbier

enthält mehr Nährwert als eine Menge teurer Nährpräparate. Täglich genossen, ist Köstritzer Schwarzbier das beste Stärkungs- und Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke, Blutarme und stillende Mütter. Wegen der stärkenden und belebenden Wirkung von den Aerzten allgemein geschätzt u. empfohlen. Als Hausgetränk sollte deshalb Köstritzer Schwarzbier in jeder Familie zu finden sein.

Zu haben in allen Bierhandlungen sowie in allen einschlägigen Geschäften.

Generalvertrieb: 192

Peter Knaak, Magdeburg-Wilh.

Goethestraße 19. — Fernsprecher 3511.

Gust. Haferkorn Nchf., Dreiengelstr. Tel. 1904.
E. Gerstung Nachf., Prälatenstr. 32. Tel. 1089.
R. Schmidtchen, Gustav-Adolf-Str. 24. Tel. 2502.
Herm. Fettecke, Klosterkirchhof 1. Tel. 855.
Gottfr. Warlich, Hohepfortestraße 23. Tel. 4322.
W. Dräger, Wilhelmstr. Herderstr. 41. Tel. 1358.
A. Harre, Buckau, Thiemstraße 4. Tel. 3490.
R. Bode, Barneberg.
H. Siebentopf, Alt-Olvenstedt. Tel. 449.

Bunte Bühne

Zentraltheater-Restaurant
Täglich 7½ Uhr

Das August-Programm!

Lena Szarowa, Tänzerin
Georg A. Reifland, Jongleur
Helame Schleinik, die deutsche Nachtigall
Peter Gülich, Improvisator-Ansager
Fritzi Welser, Kunstjodlerin
Rolf Toto, Tanzkomiker
:: Salonkapelle Graf ::

HOZO

Während des Monats **August** bleibt die Kleinkunstbühne Hohenzollern **geschlossen.**

UT Buckau UT

Heute — Donnerstag

3 Extra-Tage 3

2 Varieté-Nummern 2
2 Filme 2
2 Sketsche 2

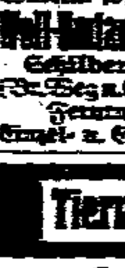
Aus ersten Sketsch
Im Sumpfe der Großstadt
Sensation! Sensation!
Als zweiter Sketch
Nächtliche Vertreibung
Operette in 1 Akt 1234

Näheres siehe Theater-Eingang

UT Storch UT

Heute — Donnerstag
Neues Programm!
Ab Freitag **Eddie Polo**

Tiermarkt



Kaufe dauernd **Kanarien-hähne** u. Weibchen auch Jungvögel, zahle immer höchste Preise am Platze.

Bernhardt Schroteldorf. Tor 34 Ecke Marschallstraße.

Ia. Ferkel und Pölke verk. [illegible] Halberstädter Str. 75.

Ia. Futterschweine Pölke und Ferkel verkauft bei niedrigster Berechnung Erich Wendt, [illegible] leben, [illegible].

Hosen aller Art

Spezialvertrieb

Weg., Arbeitshosen, Joppen und Anzüge in jeder Größe u. Weite, fertig und nach Maß. Reelle Bezugsquelle. Für Händler u. Private

Fritz Grimmel,

Große Marktstr. 16. Verkauf erste Etage.

Stephanshallen

Heute

Abschieds-Vorstellung

Einkommen verdoppelt

Anstellung im Ausland. / Vom Handwerksburschen zum Kommerz. Rat. / Gehaltserhöhung. / Anstellung als Dolmetscher. / Vom Kontoristen zum Prokuristen aufgerückt. Lehrerprüfungen bestanden. / Als ehemaliger Volksschüler leitende Stellung erhalten. / Als Uebersetzer tätig usw.

Solche und viele andere ähnliche Erfolge haben uns in freiwillig abgegebenen Anerkennungen unzählige unserer Schüler berichtet. Nur

durch Sprachkenntnisse

die sie auf Grund der Unterrichtsbriefe nach unserer Methode Toussaint-Langenscheidt erworben haben, haben diese Leute ihre Erfolge erzielt. Auch Sie können es diesen Leuten gleichtun. Glauben Sie nicht, daß Sie es nicht schaffen. Sie brauchen nur den Willen dazu aufzubringen. — Vorkenntnisse oder bessere Schulbildung sind nicht erforderlich. Sie lernen nach unserer Methode von der ersten Stunde an die fremde Sprache mit unbedingter Sicherheit richtig lesen, schreiben, sprechen und verstehen. Sie sind schon in ganz kurzer Zeit in der Lage, sich zu verständigen und einfache Briefe zu schreiben, also Ihre Kenntnisse tatsächlich nutzbringend anzuwenden. — Vertrauen Sie sich unserer Führung an. Auch Sie werden die Erfolge erringen, die schon viele Tausende vor Ihnen erzielt haben, wenn Sie nach der

Prof. G. Langenscheidt

Methode Toussaint-Langenscheidt

eine fremde Sprache erlernen. — Um unseren Unterricht kennenzulernen, brauchen Sie keinen Pfennig auszugeben. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abschnitt nur Ihre Adresse mit und die Sprache, die Sie erlernen wollen. Wir senden Ihnen dann

vollständig kostenlos

portofrei und ohne irgendwelche Verbindlichkeit eine Probelektion zu. Selbst wenn Sie heute noch nicht wissen sollten, wie Sie Sprachkenntnisse einmal verwerten können, wäre es falsch von Ihnen, unser Angebot nicht zu beachten. Veränderungen ergeben sich bald im Leben. Und viele Tausende, die früher einmal aus Liebhaberei Sprachen erlernt haben, besitzen heute in ihren gediegenen Sprachkenntnissen

die Grundlage für ihre Existenz.

Ueberlegen Sie nicht lange. — Schreiben Sie heute noch!

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung

(Professor G. Langenscheidt) Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30.

Auf nebenstehendem Abschnitt nur gewünschte Sprache und Adresse genau angeben u. in offenem Briefumschlag frankiert als „Drucksache“ einsenden. Wenn weitere Zusätze gemacht werden, nur als verschlossener Brief zulässig.

Hier abtrennen

Ich ersuche um Zusendung der in der „Volksstimme“ Magdeburg angebotenen Probelektion der [287

______

Sprache kostenlos, portofrei und ohne Verbindlichkeit

Name: ______
Beruf: ______
Ort u. Str.: ______

Wesche & Co. Magdeburg-N.

[illegible] — Fernspr. 328. — [illegible]

Altmaterial-Verwertung

Ankauf von Alteisen, Eisenspänen, Maschinen, Lokomobilen und Kesseln, Feldbahnen, maschinellen Anlagen, Transmissionen, vollständigen Fabrik- und Werkseinrichtungen auf Abbruch evtl. mit Gebäuden sowie Grund und Boden.

Ankauf von Altmetallen aller Art, Metallspänen, neuen Metallabfällen, Metallaschen, Akkumulat.-Batterien, altem Akkumulatorenblei, Bleischlamm und metallhaltigen Rückständen aller Art.

Feste Angebote stets erwünscht. 1141

Royal

Künstlerspiele

Täglich 8 Uhr

Gastspiel

Lola Bach-Ballett

mit 1236

Rita Grammont

Dir.: G. Künzeltz
Breiteweg 94 — Tel. 1477